Dienstag, den 26. August 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 233. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Neubildung der Regierung.

Marschall Pilsudski — Ministerpräsident, Oberstleutnant Beck stellvertretender Premier.

Die Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts begannen gestern gleich nach der Rückkehr des Staatspräsidenten nach Warschau.

Um 11.30 Uhr vormittags verschiedete sich der bisherige Ministerpräsident Oberst Slawek von seinen Mitarbeitern. Um 12 Uhr fand ein Kabinettsrat statt, an dem Marschall Pilsudski, Oberst Slawek und Oberstleutnant Josef Bek teilnahmen. Der Kabinettsrat dauerte zehn Minuten.

Darauf verhandelte Marschall Pilsudski mit dem Leiter des Finanzministeriums Matuszewski, um sich dann zum Staatspräsidenten zu begeben, mit dem er sich etwa eine Stunde unterhielt.

Um 5 Uhr nachmittags wurde die vom Staatspräsidenten bestätigte Ministerliste des Kabinetts Pilsudski bekanntgegeben. Danach ist Marschall Pilsudski Ministerpräsident, der Leiter des Büros des Marschalls Pilsudski, Oberstleutnant Bek zum Minister ohne besonderes Ressort ernannt worden. Im übrigen wurden die früheren Minister beibehalten. Die Leitung des Finanzministeriums bleibt in Händen Matuszewskis. Die Ernennung des Verkehrsministers ist aus dem Grunde noch nicht erfolgt, weil Ing. Eduard Kühn zur Kur in Bad Gastein weilt. Nach seiner Rückkehr wird das Dekret über seine Ernennung unterzeichnet werden. Minister Kühn wird vorläufig durch Vizeminister Ing. Czapski vertreten.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Ernennungsdekrets durch den Staatspräsidenten wurden die Minister vereidigt.

An Stelle des zum Minister „ohne Ressort“ berufenen Oberstleutnants Bek wurde zum Leiter des Büros des Kriegsministers Major Sokolowski ernannt.

Nach der Art der Umbildung des Kabinetts hat es den Anschein, daß faktischer Ministerpräsident Oberstleutnant Bek sein wird.

Oberst Slawek

hat die Leitung der Regierungspartei bereits übernommen.

Keine neuen polnischen Saisonarbeiter für Deutschland.

Die Forderung der ostpreußischen Landwirtschaft auf Zulassung von 3000 polnischen Wanderarbeitern zur Kartoffelernte hatte in der deutschen Oeffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Zulassung dieses Kontingents polnischer Erntearbeiter vom Reichsarbeitsministerium verweigert worden.

Sieben Millionen für Kasernenbauten in Oberschlesien.

Kattowitz, 25. August. Die Invalidenversicherungsabteilung der Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat auf Antrag des Wojewodschaftsamtes sieben Millionen Zloty zum Bau einer Garnison in Königshütte und in Kattowitz sowie zu einem Kasernenanbau in Bielitz bewilligt. Die polnischen und die deutschen Gewerkschaften wollen gegen diese Bewilligung Protest erheben.

Daszynski in Warschau.

Marschall Daszynski, der in Kazimierz zur Erholung weilte, ist gestern nach Warschau zurückgekehrt und hatte im Laufe der Nachmittags eine Reihe Besprechungen mit verschiedenen Parteiführern.

200 polnische Lokomotiven für Rumänien.

Der Handelsrat der polnischen Gesandtschaft in Bukarest, Vietulani, unterschrieb vorgestern im Namen des polnischen Verkehrsministeriums mit Rumänien einen Vertrag auf Verpachtung von 200 Lokomotiven an die rumänische Eisenbahnen.

Um den polnisch-ungarischen Warenaustausch.

Um mit den Vertretern des polnischen Handels in Sachen der Ausfuhr ungarischer Weine nach Polen gegen Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach Ungarn zu verhandeln, haben die ungarischen Produzenten und Weinexporteure beschlossen, unter Führung des Grafen Ivan Csekonicz, Präsident der ungarisch-polnischen Kammer und Präses des ungarischen landwirtschaftlichen Export-Instituts, sowie des Staatssekretärs Dr. Elemora Staub nach Lemberg zu fahren. Die ungarische Delegation setzt sich aus 65 Vertretern zusammen.

Auftakt zu Genf.

Die Franzosen möchten die Paneuropadebatte hinausschieben. „Gewichtige“ Gründe.

Genf, 25. August. Nach französischen Meldungen wird Briand in der ersten Genfer Sitzung der europäischen Mächte, die zu Beginn der Völkerbundversammlung stattfinden soll, eingehenden Bericht über die ihm zugegangenen Antworten der 26 europäischen Regierungen erstatten und Vorschläge für den weiteren Gang der Verhandlungen machen. Man nimmt auf französischer Seite an, daß es in diesem Jahre nur zu einem allgemeinen Gedankenaustausch kommen wird. Es besteht die Absicht, einen Ausschuß einzusetzen, der der nächsten Versammlung des Völkerbundes einen Bericht über die Grundlagen des europäischen Staatenbundes vorlegen soll. Durch diese Umwege will man offensichtlich verhindern, daß die englische Regierung die Paneuropa-Frage zum Gegenstand einer großen Aussprache in der bevorstehenden Völkerbundversammlung macht. Sie dürfte aber doch schon jetzt zur Sprache gelangen.

Die französische Taktik, die Verhandlungen der Frage hinauszuschieben, dürfte in erster Linie auf die den Wünschen Frankreichs zuwiderlaufenden Vorschläge und Kritik zurückzuführen sein. Die in letzter Zeit in Fluß gekommene Aussprache über die Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge als Voraussetzung eines europäischen Staatenbundes will Frankreich von vornherein verhindern.

„Aktive Revisionspolitik“.

Genf, 25. August. Unter der Ueberschrift „Aktive Revisionspolitik“ beschäftigt sich die „Neue Zürcher Zeitung“ mit dem Art. 19 des Völkerbundpaktes über die Revision internationaler Verträge. Das Blatt weist auf die Mantelnote der alliierten Regierungen an die deutsche Regierung vom 16. Juni 1919 hin, in der ausdrücklich festgelegt ist, daß die im Jahre 1919 geschaffene Regelung selbst von Zeit zu Zeit abgeändert und neuen Ereignissen und neuentstandenen Verhältnissen angepaßt werden kann. Wenn dieser Revisionswunsch von vornherein als Kriegsruf hingestellt wird, wie Poincaré es tue, so wäre es besser, den Art. 19 aus dem Völkerbundpakt zu streichen. Statt dessen aber sollte es gerade Aufgabe des Völkerbundes sein, nicht einseitig die Aufrechterhaltung der 1919 geschaffenen Weltordnung zu schützen, sondern die Elemente der friedlichen Evolution, die im Völkerbundpakt enthalten sind, auszubilden, um so drohenden Konflikten vorzubeugen. Erstarrung der Zustände bringe die Gefahr gewaltsamer Explosion mit sich. Bis jetzt habe man in Genf den Art. 19 im Dornröschenschlag liegen lassen, niemand wage es, ihn anzurühren, so daß sich eine Praxis seiner Anwendung bisher noch nicht herausgebildet habe.

Explosions- und Kriegsmaterial-Transport auf der Westerplatte.

Danzig, 25 August. Nach einer Mitteilung der polnischen Regierung wird wegen Eintreffens eines Explosiv- und Kriegsmaterial-Transports der südliche Teil der Westerplatte in Danzig am Dienstag, den 26. August, für den Privatverkehr gesperrt, um einem etwaigen Explosionsunglück vorzubeugen.

Die Mandatskommission über den Palästinakonflikt.

Einseitige Kritik an der englischen Regierungspolitik.

Genf, 25. August. Der Bericht des Mandatausschusses des Völkerbundes über die Untersuchung der Unruhen in Palästina wird jetzt gleichzeitig mit der Antwortnote der englischen Regierung vom Völkerbundsekretariat veröffentlicht. Das umfangreiche Schriftstück zeigt, daß zwischen der Auffassung des Mandatausschusses und der der englischen Regierung tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der Mandatsausschuß vertritt die Auffassung, daß die Unruhen tiefgehende und langbestehende Gegensätze zur Ursache gehabt hätten und keineswegs als außergewöhnliche Zwischenfälle anzusehen seien. Der englischen Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Sie habe die Unruhen in ihrer ganzen Tragweite nicht rechtzeitig erkannt und sei daher überrascht worden. Die englische Regierung habe ferner nicht genügend militärische Streitkräfte in dem gefährdeten Land unterhalten. Ferner habe es die englische Regierung unterlassen, durch weitgehenden wirtschaftlichen Ausbau des Landes die Gegensätze zwischen den Rassen zu überbrücken und die Juden und Araber zu gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit zusammenzufassen. Der Ausschuß stellt sodann fest, daß das Ziel des englischen Mandatsauftrages die Schaffung eines jüdischen Nationalheims sowie die Schaffung freier Regierungsformen sei.

Die Antwortnote der englischen Regierung lehnt alle Vorwürfe im energischen Tone ab und stellt fest, daß der England erteilte Mandatsauftrag in Palästina keineswegs in der Schaffung eines jüdischen Nationalheimes bestehe. Dies sei allein Aufgabe der Juden und der jüdischen Agenturen. Die Mandatsverwaltung hat allein den Auftrag, politisch, wirtschaftlich und verwaltungsmäßig den Zustand zu schaffen, der die Gründung des jüdischen Nationalheims sowie die Schaffung einer freien Regierung ermögliche. Die englische Regierung hat einen Betrag von 9 Millionen Pfund in Palästina angelegt und eine Anleihe von 4½ Millionen Pfund ermöglicht, um den wirtschaftlichen Ausbau des Landes zu fördern. In der Angelegenheit der militärischen Streitkräfte in Palästina fragt die Regierung den Mandatsausschuß, warum die Bedenken nicht bereits früher der englischen Regierung mitgeteilt worden seien. Zum Schluß behält sich die englische Regierung ausdrücklich vor, den Standpunkt des Mandatsausschusses hinsichtlich der gesamten Politik Englands in Palästina einer neuen Prüfung zu unterziehen.

Internationale für Saarlösung.

Amnestie und Selbstregierung für Indien.

Nach einem sehr arbeitsreichen zweiten Tage hat die Exekutive der Internationale ihre Züricher Tagung beendet. Dabei war die ursprüngliche Tagesordnung noch durch zwei sehr interessante Debatten über die Arbeitslosigkeit und über das indische Problem erweitert worden.

Zunächst sei noch ein wichtiger Beschluß hinsichtlich der Saarfrage verzeichnet. Dieses Problem wurde vom Vorsitzenden de Brouckere nach Rücksprache mit dem deutschen und dem französischen Delegierten aufgeworfen. Das Kommuniqué des Internationalen Sekretariats über die Tagung der Exekutive besagt hierüber folgendes:

„Im Rahmen der Debatte über die allgemeine politische Lage wies der Vorsitzende de Brouckere auf die Bedeutung des noch ungelösten Saarproblems hin, dessen Weiterbestehen eine Ursache von Mißverständnissen und Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich bewirke. Es wurde die Einsetzung einer Kommission von Vertretern der deutschen und der französischen Sozialistischen Partei unter dem Vorsitz de Brouckeres zum Zwecke der Ausarbeitung praktischer Vorschläge zur Lösung des Saarproblems beschlossen."

Ein Meinungsaustausch fand ferner über die Frage der Arbeitslosigkeit statt. Fenner-Brockway (Unabhängige Arbeiterpartei), England, Otto Bauer Oesterreich, Grimm, Schweiz, Hillquit, Amerika, Bochinger, Ungarn, und andere erläuterten das Arbeitslosenproblem auf Grund der Entwicklung in den verschiedenen Ländern und im Hinblick auf die erweiterte Verschärfung im kommenden Winter. Es wurde beschlossen, so bald wie möglich eine besondere Konferenz der Sozialistischen Internationale möglichst in Verbindung mit dem IGB. zur Beratung dieses Problems einzuberufen. Resolutionen gegen den faschistischen Terror in Finnland und gegen die Ausrottung des kurdischen Volkes fanden einstimmige Annahme, ebenso eine Resolution Albarda-Holland, zur bevorstehenden Tagung der Abrüstungskommission des Völkerbundes im November internationale Massenkundgebungen für Frieden und Abrüstung — auch der Arbeiterjugend — vor allem in den wichtigsten Grenzorten zu veranstalten und Aktionen der sozialistischen Parlamentsfraktionen zur Beeinflussung der Regierungen und der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu unternehmen.

Eine besonders packende, geistig hochstehende und vom kameradschaftlichen Geiste getragene Diskussion fand über die Lage der Internationale statt. Der Standpunkt der verschiedenen Richtungen der englischen Arbeiterbewegung wurde von Guillies (Arbeiterpartei) und Fenner-Brockway (Unabhängige Arbeiterpartei) sehr eindrucksvoll entwickelt, während Otto Bauer (Oesterreich) einen überaus wirksamen Appell zur Einigkeit und zur Aufrechterhaltung der sozialistischen Grundsätze auch gegenüber diesem außerordentlich schwierigen Problem richtete. Die Exekutive nahm hierzu folgende Resolution einstimmig bei Stimmenthaltung aller britischen Delegierten an:

„Die Exekutive nimmt die von dem Genossen Guillies namens der Britischen Arbeiterpartei und von dem Genossen Brockway namens der Unabhängigen Arbeiterpartei abgegebenen Erklärungen zur Kenntnis und erneuert den Ausdruck ihres Vertrauens, daß es der Arbeiterregierung Großbritanniens gelingen wird, den Forderungen der indischen Völker nach Selbstregierung in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Sozialismus und der Arbeiterbewegung Genüge zu tun. Indem die Exekutive an die Berliner Resolution über diese Frage erinnert, spricht sie erneut die Hoffnung aus, daß möglichst schnell und möglichst weitgehende politische Amnestie für Indien und gleichzeitige Aufgabe des Feldzuges gegen staatsbürgerlichen Ungehorsam die erfolgreiche Durchführung der „Konferenz am runden Tisch" ermöglichen wird."

Am Sonntagvormittag fuhr die Exekutive dann fast vollzählig zur 50-Jahr-Feier nach Schloß Wyden zum Internationalen Sozialistischen Bodensee-Treffen in Konstanz.

Eine französische Stimme über die Saarfrage.

Paris, 25. August. Die „Volonte" tritt der Behauptung der französischen Rechtspresse über das sogenannte „Recht Frankreichs auf das Saargebiet" entgegen. Dieses Recht, so betont das Blatt, beschränkt sich auf die Möglichkeit, die Staatsgruben vor 1935 so günstig wie möglich an Deutschland zu verkaufen. An keiner anderen Stelle sei der Versailler Vertrag so klar wie gerade bei der Behandlung der Saarfrage. Der Völkerbund habe wohl das Recht, über die Zugehörigkeit des Saargebiets zu bestimmen, aber nur unter ausdrücklicher Berücksichtigung des Volkswillens der Saarländer. Frankreich könne unternehmen, was es wolle, es wird deshalb nicht verhindern, daß sich die Saarbevölkerung in sehr ausdrücklicher Mehrheit für das Mutterland Deutschland aussprechen wird. Zu behaupten, daß die Saarbevölkerung dem Reich feindlich gegenüberstehe, hieße sich auf unangenehme Täuschungen vorzubereiten. Da die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen wird, bleibt Frankreich nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages nichts weiter übrig als die ihm zugesprochenen Gruben an Deutschland zu verkaufen. Frankreich hat hierbei aber nicht einmal das Recht, den Preis zu verlangen, der ihm passe, der Artikel 36 des Vertrages besagt ausdrücklich, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Frankreich über den Preis der französischen Kohlengruben der Völkerbund ein Schiedsgericht mit der Festsetzung des Preises beauftragen könne. Die einzige Möglichkeit, die Frankreich noch hat, ungebunden über die Rückgabe der Kohlengruben zu verhandeln, besteht darin, diese Verhandlungen noch vor dem Ablauf der Mandatszeit, d. h. vor 1935 durchzuführen.

Ozeanflieger v. Gronau in Halifax gelandet.



von Gronau.

Neuyork, 25. August. Dem Flieger von Gronau und seinem Begleiter wurde bei der Landung in Halifax ein stürmischer Empfang bereitet. Auch der letzte Teil des Fluges nach Halifax war mit Schwierigkeiten verbunden. Bald nachdem die Flieger von Marie Joseph aufgestiegen waren, mußten sie infolge dichten Nebels bei Ecumsecum niedergehen. Ein Mitglied des Aeroklubs von Halifax flog darauf nach Ecumsecum und zeigte den Fliegern den Weg nach Halifax.

Unternehmerprovokation verlängert den Streik.

Paris, 25 August. Die Führer der Gewerkschaften von Roubaix-Tourcoing haben am Sonntag eine Besprechung abgehalten, in der sich die Majorität der Teilnehmer gegen die Annahme der sog. Kompromißvorschläge von Ley und Konsorten aussprach. Wie dieses „Kompromiß" geschaffen sein sollte, das hat Ley Pressevertretern in aller Oeffentlichkeit selbst mitgeteilt: „Wenn die Arbeiter meinen Vorschlag annehmen, so geben sie damit zu, daß sie den Streik angefangen und etwa 50 Millionen Franken an Löhnen verloren haben, nur um eines einzigen Wortes willen, darin die einzige Konzession, die ich ihnen gemacht habe, besteht (gemeint ist die Umbenennung der Treue-Prämie in Ausdauer-Prämie)". Unter diesen Umständen ist es möglich, daß die heute stattfindende Generalversammlung der Arbeiter die Vorschläge der Arbeitgeber ablehnen und die Fortsetzung des Streiks beschließen wird. Selbst die „Petit Parisien" bezeichnet die Erklärung des Herrn Ley als offene Provokation der Arbeiterschaft.

Paris, 25. August. Die Arbeitnehmerverbände in Roubaix-Tourcoing sind am Montag zusammengetreten, um über die Angebote der Arbeitgeber zu beraten, die im Verfolg des Eingreifens des Arbeitsministers Laval unterbreitet worden waren. Die Beratungen endeten mit Annahme einer Entschließung, in der die Angebote der Arbeitgeber zurückgewiesen und die Fortsetzung des Streiks erklärt wird.

In Lille und Umgebung ist der Streik völlig beendet. Die letzten Arbeiter, die vor dem Wochenende die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen hatten, sind am Montagmorgen vollzählig wieder erschienen, außer etwa 200 Kommunisten.

Nazis werden verprügelt.

Kottbus, 25. August. Bei einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in Schnellwitz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und einer Menschenmenge, die sich vor dem Versammlungssaal versammelt hatte. Als einige Nationalsozialisten auf Rädern zum Lokal eilten, wurden sie von einer großen Menschenmenge verfolgt und tätlich angegriffen. Dabei wurde einer am Kopfe verletzt. Während der Verfolgung wurde auch ein Schuß abgegeben, doch konnte nicht ermittelt werden, wer geschossen hatte. Das Ueberfallkommando aus Kottbus stellte die Ruhe wieder her.

Abschiedsfeier zu Ehren des Staatssekretärs v. Schubert.

Berlin, 25. August. Bei der zu Ehren des Staatssekretärs von Schubert vom Reichsaußenminister und Frau Curtius veranstalteten Abschiedsfeier würdigte der Reichsaußenminister die von dem scheidenden Staatssekretär in seiner langjährigen und verantwortungsvollen Stellung erworbenen Verdienste und dankte ihm in herzlichen Worten für die Treue und hingebende Mitarbeit, die von Schubert dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann und ihm selbst habe zuteil werden lassen.

Annäherung ohne Hintergedanken.

Kundgebung auf der belgischen Unabhängigkeitsfeier gegen Treviranus-Reden.

Paris, 25. August. Anläßlich einer Jahrhundertfeier der belgischen Unabhängigkeit in Le Havre hat Justizminister Peret am Sonntag eine politische Rede gehalten, die sich unverkennbar in erster Linie gegen Treviranus und gegen die radikalen Wahlparolen der deutschen Rechtsparteien wendet. Ein Staatsmann oder eine Regierung, erklärte Peret, die heute von der Möglichkeit neuer Kriegskonflikte sprechen, machen sich nicht weniger schuld, als solche Regierungen, die gewisse Drohungen überhören würden. Die Franzosen müßten wachsam bleiben. Die Vorbedingung für den europäischen Frieden sei nach wie vor für die Innehaltung der Verträge. Keine Macht der Welt habe das Recht, die Unterzeichnung mutwillig zu zerreißen und die Verpflichtungen, die sie auf sich genommen habe, zu verweigern. Eine Annäherungspolitik sei nur dann von Wert, wenn sie von gegenseitigem Vertrauen getragen sei und wenn nicht eine der beiden Parteien gewisse Hintergedanken habe.

Die Grenzverletzung französischer Militärflieger.

Straßburg, 25. August. Die deutschen Meldungen von der Ueberfliegung Kehls durch französische Militärflugzeuge aus Straßburg werden von der französischen Presse kommentarlos wiedergegeben. Auch die nationalistischen Blätter machen von ihren guten Beziehungen zu den Militärbehörden in diesem Falle keinen Gebrauch. Die französischen Militärbehörden sehen diesmal anscheinend keine Möglichkeit, den Vorfall zu bestreiten.

Rumänisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Berlin, 25. August. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Bukarest, daß es am Sonntag zu einem rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfall gekommen sei, der von rumänischer Seite so dargestellt wird: Eine bewaffnete bulgarische Komitatschi-Bande habe bei Turtukai die rumänische Grenze überschritten, habe auf den rumänischen Militärposten geschossen und dabei einen rumänischen Unteroffizier verwundet. Die rumänische Wache habe das Feuer erwidert, den Führer der bulgarischen Bande getötet und zwei weitere Bulgaren verletzt. Die Bande habe sich dann unter Zurücklassung des Toten hinter die bulgarische Grenze zurückgezogen. Eine gemischte bulgarisch-rumänische Untersuchungskommission wird am Montag den Vorfall an Ort und Stelle aufklären.

Auf dem magnetischen Nordpol.

Neuyork, 25 August. Wie aus Montreal gemeldet wird haben die kanadischen Kapitäne Gilbert und Burwash von Fort Haerne aus den magnetischen Nordpol im Flugzeug erreicht Es gelang ihnen wichtige Messungen vorzunehmen und die Eiswüste zu photographieren.

Neue Zusammenstöße an der indischen Nordwest-Grenze.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

London, 25. August. Nach einer Reutermeldung aus Peschawar sind die britischen Truppen aus der Stadt nunmehr wieder zurückgezogen worden.

London. 25. August. An der indischen Nordwestgrenze ist es südlich von Peschawar zu neuen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und Aufständischen gekommen, wobei ein britischer Hauptmann und acht Mann getötet und zehn Mann verletzt wurden. Die Aufständischen sollen 32 Tote, 14 Verwundete und 70 gefangene Verwundete verloren haben.

Auch an anderen Punkten ist es zu neuen Zusammenstößen gekommen. Eine Gruppe von 400 Aufständischen ging gegen das Grenzdorf Khalachi vor, wurde aber durch die dort stationierte Miliz aufgehalten. Nach dem Eintreffen von Truppenverstärkungen aus Kurum konnten die Aufständischen vertrieben werden. Ihre Verluste sollen sehr schwer sein. Von den aufständischen Stämmen werden neue Versuche unternommen, starke Streitkräfte für die Wiederaufnahme des Kampfes zusammenzubringen, die aber von afghanischer Seite auf Widerstand stoßen.

Tagesneuigkeiten.

432 000 Arbeiter sind in Polen beschäftigt.

In diesen Tagen erschien eine Statistik, derzufolge es in Polen 4500 tätige Fabriken gibt, die insgesamt 432 000 Arbeiter beschäftigen. 750 Betriebe sind stillgelegt. Die größte Arbeiterzahl weist die Textilindustrie auf, sie beträgt 129 000, die Metallindustrie beschäftigt 50 000 Arbeiter, Die Holzindustrie 48000, die Approvisationsbranche 43000, die Chemikalienindustrie 31 000, das Baugewerbe 24 000, die Konfektionsbranche 14 000, die Papierindustrie 11 000, das polypraphische Gewerbe 10 000 (w)

Forderungen des Kellnerverbandes.

Gestern fand in dem eigenen Lokale in der Kosciuszko-Allee 32 eine Mitgliederversammlung des Verbandes der gastronomischen Angestellten statt. Die Tagesordnung wies sehr wichtige Fragen auf, wie den Abschluß eines Sammelabkommens mit den Besitzern der gastronomischen Geschäfte, bezahlte Urlaube usw. betreffend. Nach einer längeren und ausführlichen Debatte wurde beschlossen, sich zunächst an die Besitzer der gastronomischen Geschäfte mit folgenden Forderungen zu wenden: 1) Der Angestellte soll den vollen Unterhalt für den ganzen Tag erhalten; 2) Bewilligung eines 14tägigen Urlaubs nach einem halben Jahre Arbeit, nach einem Jahre dagegen 4 Wochen; 3) Die Anstellung und Entlassung von Angestellten soll durch Vermittlung eines Arbeitsnachweisbüros beim Verbande der gastronomischen Angestellten erfolgen, damit die ständigen Klagen der Besitzer über die Kellner aufhören, denn das Büro wird nur völlig qualifizierte Leute vorschlagen. Diese Frage war seinerzeit bereits Beratungsthema einer gemeinsamen Konferenz der Delegierten des Kellnerverbandes mit den Besitzern der gastronomischen Betriebe, wobei indes kein Resultat erzielt wurde. Jetzt wird der Kellnerverband in Anwesenheit des Arbeitsinspektors neuerlich eine gemeinsame Konferenz mit den Arbeitgebern zur endgültigen Erledigung dieser Angelegenheit abhalten. (p)

Die Reservistenübungen.

Heute haben sich zwecks Inempfangnahme ihrer Einberufungskarten zu den Uebungen diejenigen Reservisten im Kreisergänzungskommando II einzufinden, die im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariat wohnen. Zu stellen haben sich alle Reserveunteroffiziere der Jahrgänge 1905, 1902, 1906, 1904, 1901 und 1899 von der Feld-, schweren, schwersten und Gebirgsartillerie, ferner die Gefreiten des Jahrganges 1904 derselben Waffengattungen. Alle genannten Reservisten haben sich um 10 Uhr vormittags im Kreisergänzungskommando II in der Jerzego unter Mitbringung ihrer Militärbücher und Mobilisationskarten einzufinden. Es sind keinerlei weitere Dinge mitzubringen, da die Reservisten nicht zu den Truppenteilen geschickt werden, sondern nur den Einberufungsbefehl mit der Eisenbahnfahrkarte erhalten. Morgen beginnt die dreitägige Frist für die Gestellung der Reservemannschaften der genannten Jahrgänge von der Infanterie, den Tankabteilungen, der Kavallerie, der Panzerautokolonnen, des Intendantur- und Gesundheitsdienstes sowie der Gendarmerie. Unabhängig davon haben sich bei den Kreisergänzungskommandos diejenigen Reservisten zu stellen, die die vorjährigen Reservistenübungen aus irgendwelchen Gründen nicht mitgemacht haben. (bip)

Ergänzende Einberufung zu Uebungen.

Am Dienstag müssen sich in demselben Kreisergänzungskommando die Unteroffiziere der Jahrgänge 1899, 1901, 1902, 1904, 1905 und 1906 melden, die der Artillerie, Feldartillerie, schweren, schwersten und Gebirgsartillerie angehören, sowie die Gefreiten des Jahrganges 1904, die der Artillerie, Feldartillerie, schweren, schwersten und Gebirgsartillerie angehören, die bisher keinen Gestellungsbefehl erhalten haben und die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen. Alle Gestellungspflichtigen müssen sich mit Lebensmitteln und mit Eßgerät versehen.

Ernennungen.

Gleich nach der Regierungsbildung soll der Wojewode von Lemberg ernannt werden. Höchstwahrscheinlich wird mit diesem Amte der Abg. Oberst Koc bedacht werden, dem die Uebernahme dieses Postens vorgeschlagen wurde. Den Posten des Starosten in Lemberg hat nach Herrn Klotz der Oberpolizeikommissar Gallas aus der Bezirkskommandantur in Lublin übernommen.

Der Fachmusikerverband gegen den Tonfilm.

Wie bereits berichtet, hat der Fachmusikerverband zwecks Propagierung der Musik unter den breiten Massen in der verflossenen Woche im Staszic-Park zwei unentgeltliche Konzerte veranstaltet. Zu den Konzerten hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden und zollte den Musikern reichen Beifall. Der Musikerverband hat nun, wie wir erfahren, den Beschluß gefaßt, energisch gegen den Tonfilm zu agitieren, wobei Flugblätter verteilt, Vorträge und unentgeltliche Konzerte im Staszic-Park veranstaltet werden sollen. Wie die Musiker versichern, wird diese Agitation den erwünschten Erfolg zeitigen. Diese ist ihre einzige Waffe gegen den Tonfilm, der ihre Existenz untergräbt, was aus der ständig wachsenden Arbeitslosigkeit in ihren Reihen zu ersehen ist. (p)

Fleischerlehrlinge, Achtung!

Am 15. Dezember läuft der Termin des Gesellenexamens ab. Die Fleischerkammer macht darauf schon jetzt aufmerksam, damit die Lehrlinge die rechtlichen Papiere erhalten. (w)

Um die Schweinefleischpreise.

Heute findet im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission zur Festsetzung der Schweinefleischpreise statt Die Kommission will diese Preise herabsetzen. (a)

Wöchentliche Sanitätskontrolle der Hotels, Häuser und Speisewirtschaften.

In der örtlichen Presse tauchen öfter Nachrichten auf, daß die Stadtstarostei spezielle Kontrollen der Häuser, Hotels und Speisewirtschaften anordne. Diese Nachrichten sind oft unzutreffend. Die Stadtstarostei erklärt daher, daß solche Kontrollen regelmäßig jede Woche stattfinden. Der Zustand der inspizierten Objekte ist zur Zeit völlig zufriedenstellend und außer einigen Protokollen gegen säumige Hausbesitzer sind keine besonderen Untersuchungen angeordnet worden Wegen Unsauberkeit in den Häusern sind bestraft worden: Moschek Lieberman, Lagiewnicka 10; Kazimierz Nowak, Dworska 42; Leon Nowak, Dworska 42; Zenon Nowak, Dworska 42; Abram Blank, Cereckiego 12; Natan Gutfreund, Cereckiego 12; Michal Bialek, Reiterstraße 30; Josef Nowak, Sikawska 4; Marjanna Banasiak, Wincentego 15; Feiga Kupfeld, Zgierska 44; Josef Kreier, Mickiewicza 7; Franciszek Lapek, 11. Listopada 136; Boleslaw Przybylski, 11 Listopada 136; Adolf Hentschke, Kalenbacha Nr. 13; Jakob Kozak, Zgierska 23, und Zacharias Winkler, Szkolna 26. (p)

Geflügelcholera.

Das Veterinäramt des Magistrats der Stadt Lodz hat an der Brajera 43 Geflügelcholera amtlich festgestellt.

Der Magistrat rüstet für das neue Schuljahr.

Aus einer Unterredung mit dem Schöffen der Schulabteilung des Lodzer Magistrats, Prof. Smolik, erfahren wir, daß die Schulabteilung bereits die entsprechenden Vorarbeiten für das neue Schuljahr getroffen hat. Das Lodzer Schulnetz erhält 23 neue Schulräume: In der Trellenbergstraße ein neues Gebäude mit elf Räumen, in der Wspolna acht Räume, in der Wilanowski drei, in der Promyka einen, in der Rzgowska gleichfalls einen. Diese Zahl von Räumen ist aber noch nicht ausreichend, man hat daher bereits neue Schulbauten in Angriff genommen. In der Rokicinskastraße wird ein imposantes Gebäude für drei Schulen errichtet. Dieses Gebäude wird den neuzeitlichen Anforderungen vollends entsprechen, es soll u. a. ein Schwimmbassin erhalten. Von einschneidender Bedeutung für unsere Schulen ist die Einrichtung eines naturkundlichen Museums. Das Museum erhält seine Räume im Sienkiewicza-Park. Das Museum erhält kostbare zoologische Sammlungen des Dr. Kaufmann, außerdem wertvolle Exponate des Staszic-Vereins. Im Museum wird u. a. auch das zentrale naturwissenschaftliche Kabinett der Volksschulen untergebracht.

Im Abendschulwesen wird die Zusammenlegung von Abteilungen durchgeführt. Demnach wird die Klassenzahl um 20 verkleinert. Das Fachschulwesen erhält eine ganze Anzahl von Spezialisten. Vier Zeichensäle dienen den technischen Zweigen der Fachschulen. Eine Fachschule für Trikotagearbeiter wird eröffnet. Aus obigem ist ersichtlich, daß die Schularbeit für das Schuljahr viel verspricht. (w)

Zwangsversicherung der Wirtschaftsgebäude.

Während der letzten zahlreichen Feuersbrünste in den Dörfern hat es sich herausgestellt, daß eine Reihe von Landwirten ihre Häuser nicht versichert hatten und infolgedessen ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Im Zusammenhang damit haben die Behörden für das Gebiet der ganzen Wojewodschaft eine erneute Verordnung in Angelegenheit der Versicherung aller Wirtschaftsgebäude herausgegeben. Gleichzeitig haben die Behörden die Wojts für die Versicherung verantwortlich gemacht. Jeder Wojt hat die Pflicht, von jedem vollendeten Bau spätestens am Tage nach der Vollendung des Baues zu berichten. Der Eigentümer bekommt für ein neuerbautes Gebäude bereits schon dann die Versicherungssumme, wenn das Gebäude um 12 Uhr mittags des Tages verbrannte, an welchem es zur Versicherung angemeldet worden war.

Wichtig für Inhaber reichsdeutscher Hypotheken.

Der Verband der polnischen Banken macht in einem Rundschreiben darauf aufmerksam, daß am 23 Juli d. J. in Deutschland ein Gesetz vom 18. Juli d. J. über die Valorisierung der deutschen Hypotheken veröffentlicht wurde. Im Sinne dieses Gesetzes erlöschen die auf die alte deutsche Mark lautenden Hypotheken und werden von Amts wegen gestrichen, wenn nicht bis zum 31. März 1931 die Anträge auf Eintragung der Valorisierung der betreffenden Hypotheken beim zuständigen Hypothekengericht gestellt werden.

Ein neues Telephonkabel Lodz-Petrikau.

Da die Arbeiten mit der Legung des Kabels Lodz—Warschau bereits beendet sind, beginnen jetzt die Arbeiten zur Legung des Kabels auf der Strecke Lodz—Petrikau. Dieses Kabel soll dann auch bis nach Kattowitz verlängert werden. Dieses Kabel soll die Verbindungsleitung mit Deutschland, Tschechoslowakei und Italien sein. Man glaubt die Arbeiten noch in diesem Jahre zu beenden. (w)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

[25

Viktoria fuhr fort:

„Sage, Sylphe, was ist mit dir? Bist du mir böse wegen Ungahr? Ich tat das doch nur für Ruth, daß ich ihn wegholte. Ruth sah gar so traurig aus, weil er sich nur mit dir unterhielt. Sage, bist du mir deshalb böse? Oder bist du traurig, weil sie sich alle so scheußlich gegen dich benommen haben? Nimm dir das doch nicht so zu Herzen; laß sie alle machen, was sie wollen. Ich halte doch zu dir, auch wenn ich mich nicht zu dir setzen durfte...“

„Kleine, liebe Toria!“ Lächelnd hob Sylphe den Kopf des Mädchens in die Höhe und sah in die Augen, die treuherzig zu ihr aufsahen.

„Nein, kleine Toria, wegen dieser Leute bin ich nicht traurig. Und auch nicht wegen Ungahr. Ich mußte nur an die Vergangenheit denken und an meinen lieben toten Vater, und da mußte ich weinen. Ich weiß, Kind, daß du es ehrlich meinst und gut; ich habe dich vom ersten Augenblick an gern gehabt.“

Die beiden Mädchen standen noch Arm in Arm, als einige Damen aus dem großen Zimmer hereinkamen. Sie sahen Viktoria in innigem Verein mit der Amerikanerin, die man hatte strafen und schneiden wollen.

Was fiel diesem jungen Mädchen ein, die Gebote der Gesellschaft einfach zu übertreten? Das durfte man nicht durchgehen lassen. Die Damen kehrten zu den übrigen Gästen zurück und eine davon setzte sich zu der Baronin Adelgunde, um sie auf das unerlaubte Benehmen der Tochter aufmerksam zu machen.

Ueber das leiddurchzogene Gesicht der Frau von Felseneck huschte ein schmerzlicher Schimmer. Sie wußte, daß ihre Jüngste das richtige machte, daß ihr Herz auf dem rechten Wege saß; sie wußte aber auch, daß sie es sich nicht leisten konnte, gegen den Stachel zu löken, daß sie es nicht mit allen diesen Leuten hier verderben durfte. Und sie nahm sich vor, eingehend mit Viktoria zu reden.

Sie war froh, als die Teestunde zu Ende war und als erste, zusammen mit ihren Töchtern, die Gesellschaft verlassen durfte.

* * *

Sylphe ging allein ein Stück spazieren. Sie hatte sich nicht um das schiefe Gesicht der Tante gekümmert, die solche Spaziergänge nicht liebte. Der Aufenthalt im Hause der Gräfin Paum, der nun schon über vierzehn Tage dauerte, fing für Sylphe an, unerträglich zu werden. Tante Franziska hatte in den letzten Tagen Sylphe gegenüber einen Ton angenommen, der die Nichte fast die Selbstbeherrschung verlieren ließ.

Sie war gerade in eine der Villenstraßen eingebogen, als sie Schritte hinter sich vernahm. Sie sah, daß ein Herr ihr folgte. Sie wußte nicht, daß der Fremde sie schon in einer der hellerleuchteten Hauptstraßen angesehen hatte, und daß er frappiert der auffallenden Erscheinung gefolgt war. Sylphe hatte von alledem nichts gemerkt und beschleunigte ihre Schritte keineswegs, als sie jetzt auf den Fremden aufmerksam wurde.

An einer Straßenkreuzung trat er an sie heran.

„Gestatten Sie, meine Gnädigste...“

Der Mann verstummte sofort, vor dem erstaunten und hochmütigen Blick, der ihn traf, und trat zurück.

Sylphe schritt hastiger aus; aber sie merkte, daß der Mann ihr unentwegt folgte. Sie hatte nicht mehr auf den Weg geachtet, und plötzlich sah sie, daß sie sich verirrt hatte. Sie stand vor einem freien Felde, in einer Gegend, die sie nicht kannte. Sie war zornig auf sich selbst; in Neuyork hatte sie sich nie verlaufen. Sie suchte nach einem Straßenschild, konnte jedoch nichts finden. Zornig stampfte sie mit dem Fuß auf. Das kam von ihren Dummheiten. In Amerika hatte man sie nie allein gelassen. Ihre Gesellschafterin oder ihre Freunde waren in ihrer Begleitung; kaum einen Schritt war sie zu Fuß gegangen. Und jetzt irrte sie hier umher, auf einem freien Felde, in der Nacht, allein. Wenn die in Kuba wüßten, was sie hier trieb! Onkel Ferrie wäre außer sich und Vetter José wäre schon lange hier, sie zurückzuholen.

Aber alle diese Erwägungen konnten jetzt nichts nützen. Sie mußte sehen, wie sie aus dieser Lage herauskam. Dabei hatte sie das feste Gefühl, von irgendwoher beobachtet zu werden. Sie sah an sich herunter. Sie war ganz einfach angezogen; nur die große Brillantnadel leuchtete aus dem Mantelausschnitt hervor.

Was sollte sie nun machen? Sie blieb stehen und sah sich ratlos um.

Da hörte Sylphe eine Stimme neben sich:

„Gnädigste haben sich verirrt? Darf ich Ihnen den Weg zeigen?“

Sylphe sah in das Gesicht des Mannes, der sie unterwegs angesprochen hatte. Er schien sie bis hierher verfolgt zu haben. Sie standen gerade unter einer Laterne. Sylphe sah, daß es sich um einen gut angezogenen und sehr schönen Mann handelte; der Unbekannte mußte den besten Kreisen entstammen. Er war groß, schlank, hatte ein markantes, scharfgeschnittenes Gesicht mit klugen und leuchtenden Augen. Seiner Haltung merkte man die gute Kinderstube an. Mit dem Hut in der Hand wartete er auf Sylphes Antwort.

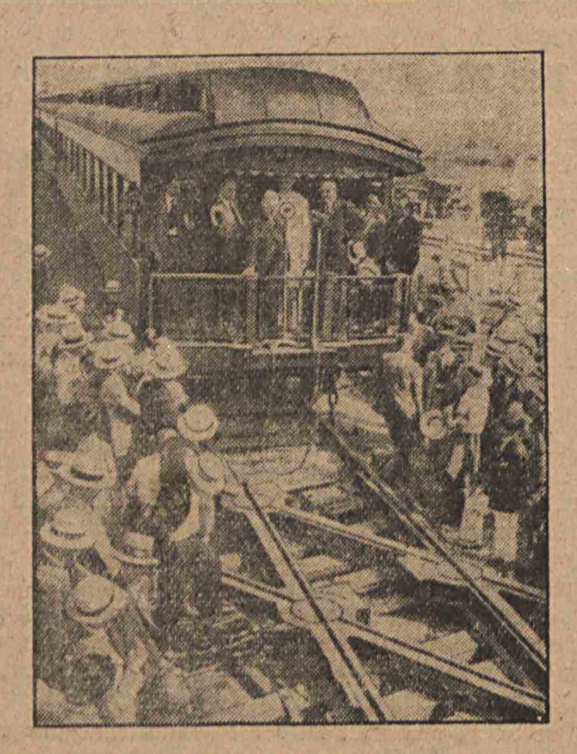
Es war wohl das beste, wenn sie sich von dem fremden Herrn den Weg zeigen ließ. Allein würde sie sich nicht nach Hause finden.

„Ich wäre Ihnen dankbar, mein Herr, wenn Sie mir den Weg zeigen würden“, sagte Sylphe. „Ich habe mich wirklich verirrt, finde mich nicht mehr zurück. Ich möchte in die Bismarck-Straße.“

„Da sind Sie in entgegengesetzter Richtung gegangen, gnädiges Fräulein. Wir müssen umkehren und zurückgehen. Sie erlauben also, daß ich Sie begleite?“

Sylphe nickte zustimmend mit dem Kopf; dann schritt sie aus. Der Fremde blieb an ihrer Seite. Er wagte nicht, das junge Mädchen anzusprechen, das still neben ihm herging. Er schaute sie immer wieder von der Seite an.

(Fortsetzung folgt.)



Schienenkreuzung als Drehscheibe, das Neuste bei der amerikanischen Eisenbahn.

Die Inbetriebnahme der neuen Schienenkreuzung.

Bekanntlich bestehen bisher die Schienenkreuzungen der Eisenbahn aus einer Abzweigschiene, die sich an das Hauptgeleis anschmiegt, so daß der Zug zwangsweise auf das neue Geleis geleitet wird. In Amerika hat man jetzt statt der Abzweigschiene eine kleine Plattform gebaut, wo die Abzweigung durch Rollenführung stattfindet, die wie bisher vom Stellwerk aus elektrisch betätigt wird.

Infektionskrankheiten.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. h. vom 17. bis 23. August, wurden in der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von Infektionskrankheiten gemeldet: Unterleibtyphus 26 Fälle (in der vorherigen Woche 12), Ruhr 2 Fälle (1), Scharlach 40 (41), Diphtherie 11 (13), Rose 2 (5), Entbindungsfieber 7 (4), Masern 10 (4), Keuchhusten — (1). Zusammen wurden im Laufe der vergangenen Woche 98 Fälle von Infektionskrankheiten notiert, in der vorherigen Woche waren es nur 81 Fälle.

„Möge ihm in der Hölle das Licht leuchten."

Auf dem Friedhof in Zarzew fällt ein Grab auf, das äußerst verwahrlost ist, auf dem sich aber ein Stein mit folgender Inschrift befindet: „Hier ruhet mein Mann, der mich ständig schlug und die Kinder mißhandelte. Möge ihm in der Hölle das Licht leuchten." (a)

Betrugsaffäre auf dem Kalischer Bahnhof.

Seit längerer Zeit wurden Klagen darüber geführt, daß Waren, die die Lodzer Kaufleute in die Provinz schicken, nicht ankommen. An deren Stelle werden Steinpakete abgegeben. Die Polizei hat auch schon seit geraumer Zeit Beobachtungen angestellt, die zu keinem positiven Resultat führten. Vor drei Tagen bemerkte Kazimierz Witkowski, ein Beamter der Expedition des Kalischer Bahnhofs, daß in einem Paket, das er wog, sich Steine befanden. Die davon sofort in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine genaue Untersuchung ein, die von Erfolg begleitet war. In einem der Expeditionszimmer bemerkte man Ziegeln und Holz. Als daraufhin der Beamte Bojarek befragt wurde, wozu die Ziegeln und das Holz dienen sollten, gab dieser unklare Antworten. Bojarek wurde sofort ins Kreuzverhör genommen, wobei er eingestand, diese Diebstähle gemeinsam mit einem gewissen Gryguski begangen zu haben. Bojarek und Gryguski sind den Untersuchungsbehörden übergeben worden. (w)

Ein Rechtsanwalt wird vor Gericht geohrfeigt.

Vor der Zivilabteilung des hiesigen Bezirksgerichts ereignete sich ein Zwischenfall, der in den Rechtsanwaltskreisen großes Aufsehen erregt hat. Als Beklagter stand ein gewisser Dobrzynski, Narutowicza 38, vor Gericht und als Sachwalter des Klägers Rechtsanwalt T. Als der genannte Rechtsanwalt während der Verhandlung die Glaubwürdigkeit der Zeugen der Gegenseite anzweifelte und hierbei die Bemerkung fallen ließ, Dobrzynski sei in bezug auf die „Fabrikation" von Entlastungszeugen bekannt, stürzte dieser auf den Rechtsanwalt zu und versetzte ihm eine Ohrfeige. Im Saale erhob sich Unruhe, die jedoch wieder durch den Vorsitzenden gebannt wurde, der Dobrzynski zu drei Tagen bedingungsloser Haft verurteilte. Der Verurteilte wurde sofort abgeführt. Dieser Zwischenfall hat damit noch nicht seinen Abschluß gefunden, da Rechtsanwalt T. gegen Dobrzynski und dieser wiederum gegen den Rechtsanwalt wegen Beleidigung bei Gericht klagbar werden wird. (bip)

Ein Lodzer Ehepaar in der Sommerfrische von einer Einschläferer-Bande beraubt.

Ingenieur R. hatte mit seiner Ehefrau und Kindern in Andrzejow eine Sommerwohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche inne. Vorgestern vernahmen die im selben Hause wohnenden Nachbarn anhaltendes Weinen des kleinsten Kindes der Eheleute R. Es fiel den Nachbarn auf, daß sich niemand in der Wohnung um die Beruhigung des Kindes bemühte, und daß die Eingangstür zu dieser Wohnung offen stand. Dies veranlaßte eine Nachbarin zum Betreten der Wohnung. Hier sah sie die beiden Eheleute in einem Bett im festen Schlafe liegen. Unweit davon lag das weinende Kind in der Wiege. Die Nachbarin stutzte, daß das Ehepaar trotz der vorgerückten Stunde nicht erwachte. Als sie sich über das Bett beugte, um die Schlafenden wachzurütteln, empfand sie plötzlich den süßlichen Geruch von Aether. Nichts Gutes ahnend, alarmierte sie die übrigen Nachbarn, die ihrerseits den nebenan wohnenden Arzt herbeiriefen. Es gelang diesem, die Schlafenden aufzuwecken, ebenso ihre beiden im tiefsten Schlafe daliegenden älteren Kinder.

Bald darauf traf an Ort und Stelle Polizei ein. Es stellte sich heraus, daß in der Nacht Diebe die Inhaber der genannten Wohnung mittels Aether eingeschläfert und sodann die Wohnung geplündert hatten. Sie hatten sämtliche Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk usw., die dem Ehepaar gehörten, mitgehen lassen. Ferner stahlen sie die Brieftasche des Herrn R., wobei sie jedoch den Personalausweis sowie das Militärbuch des Wohnungsinhabers auf dem Tisch zurückließen. Wie sicher sich die Einbrecher fühlten, ging daraus hervor, daß sie den Ingenieur aus seinem Bett in das seiner Frau legten, um alsdann die Bettwäsche von dessen Lagerstätte mitzunehmen. Die Nachbarn mußten den Bestohlenen Kleider leihen, damit sie nach Lodz fahren konnten. Offenbar haben die Diebe dem Kinde gegenüber Mitleid empfunden, weshalb sie sich auf die Einschläferung der übrigen Hausgenossen beschränkten. Die Polizei glaubt, der Verbrecher bald habhaft werden zu können. (bip)

Ein bestohlener Inkassent.

Am Sonnabend mittag kam in die Französisch-Polnische Bank in der Petrikauer 67 der Inkassent der Grube „Czeladz", Tramwajowa 16, um einen größeren Betrag abzuheben. Als der Kassierer Herrn K. die Deckung eines Schecks auszahlte, durchschnitt ihm jemand die lederne Tasche und stahl daraus einen Briefumschlag mit Wechseln auf die Summe von 5666,98 Zloty, worauf es ihm unbemerkt zu entkommen gelang. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um des Diebes habhaft zu werden. (p)

Das eigene Kind den Schweinen zum Fraß hingeworfen.

Im Dorfe Starowa-Gora bei Lodz bemerkten spielende Kinder hinter einer Scheune, wie Schweine an der Leiche eines Säuglings zehrten. Die herbeigeeilten Eltern alarmierten sofort die Polizei. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Mutter des toten Kindes die im selben Dorfe wohnhafte 18jährige Marja Wlodarczyk sei. Die verhörte Wlodarczyk gab an, daß sie aus Schande vor den Nachbarn ihr uneheliches Kind auf diese Weise wegschaffen wollte. Die Rabenmutter wurde verhaftet und im Gefängnis in der Kopernika untergebracht. (w)

Ein siebzigjähriger Lüstling...

Gestern näherte sich der neunjährigen Chana Graiz in Chojny ein siebzigjähriger Greis, schenkte dem Mädchen Süßigkeiten und schlug ihm einen Spaziergang längs des Eisenbahndammes vor. An einer menschenleeren Stelle angelangt, versuchte der alte Mann das Mädchen zu vergewaltigen, wurde aber durch Vorübergehende daran gehindert. Der greise Lüstling wurde festgenommen und der Polizei übergeben. (T)

Unfall auf einem Neubau.

Von einem Gerüst des Neubaues in der Cieszynskastraße 10 löste sich gestern ein schweres Brett und fiel dem Arbeiter Wilhelm Meisel auf den Kopf. Meisel erlitt außer schweren Kopfverletzungen einen Beinbruch und mußte im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht werden. (n)

Ueberfahren.

Die in Ruda-Pabianicka wohnhafte 40 Jahre alte Eleonora Krukowska fuhr gestern im Wagen nach Hause. In der Nähe des Parkes „Wenecja" sprang sie vom Wagen und fiel unter einen gerade vorbeikommenden Wagen der Zufuhrbahn. Sie trug einen Schlüsselbeinbruch und allgemeine Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte sie nach Hause. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Lipiec, Piotrkowska 193; E. Miller, Piotrkowska Nr. 46; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; A. Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Limanowskiego 57; S. Jankielewicz, Alter Ring 9. (w)



Felix Calonder,

früherer Schweizer Bundespräsident, der 1922 vom Völkerbund zum Präsidenten der gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission für Oberschlesien ernannt wurde, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurück.



Liliputluftschiff für Ozeanflug.

Der Ingenieur Otto Brinkmann mit dem Modell seines Kleinluftschiffes.

Zurzeit wird in einer deutschen Ballonfabrik ein Kleinluftschiff nach der Konstruktion des Ingenieurs Otto Brinkmann gebaut. In diesem Luftschiff, das einen Rauminhalt von nur 175 000 Kubikfuß hat, will Brinkmann den Atlantik überqueren.

Ausflug des Jugendbundes nach Tomaschow.

Verflossenen Sonntag unternahmen die Lodzer Ortsgruppen des Jugendbundes einen Ausflug nach Tomaschow. Trotz des strömenden Regens wurde am Sonnabend die Fahrt angetreten. Die Fahrt in den vollgepfropften Autos kostete manchen Schweißtropfen. In Tomaschow angekommen, wurden die Lodzer Jugendgenossen von dem Tomaschower Jugendbund auf das Herzlichste begrüßt. In dem schöngeschmückten Jugendheim wurde von den Tomaschowern ein heißer Tee serviert. Nach dieser leiblichen Stärkung begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Tomaschow die Lodzer Jugendgenossen. Es folgte ein Referat gegen den Krieg. Nach einer kurzen Pause ein Zwiegespräch und der Einakter „Die Wunderspritze". Die jungen Teilnehmer, durchweg Jugendgenossen, spielten frisch und verständnisvoll. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen nicht heraus. Inzwischen war die Zeit zum Schlafengehen gekommen. Mit einem Gutenachtgruß ging es in die bereitgestellten Massenquartiere.

Am Sonntag, dem eigentlichen Ausflugstag, zeigte der Wettergott ein freundlicheres Gesicht. Mit Kampf- und Wanderliedern ging es im Zuge durch die Stadt, begleitet von den neugierigen Blicken der Tomaschower. Die großen Wasserlachen ließen uns jedoch nicht lange in gleichem Wanderschritt gehen. Manch einer mußte seine Kunst im Springen zeigen, wollte er nicht unfreiwillig ein Wasserbad nehmen. Nach der Besichtigung des Blauen Quells und der Grotten wurde Rast gemacht. Nach einer Mittagspause und einigen Gesellschaftsspielen ging es langsam nach dem Jugendheim. Nach einstündigem Aufenthalt folgte ein kurzer Abschied von den Gästen, den Tomaschower Jugendgenossen. Ein kräftiges „Freundschaft" und die Genossen fuhren im Auto nach Lodz zurück, um am Montag rechtzeitig zur Arbeit zu erscheinen.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 26. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 und 20 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 19.45 Radiostimme, 22.15 Nachrichten.

Warschau, Kattowitz und Krakau.
18 Populäres Konzert, 20 Oper: „Madame Butterfly".

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Populäres Konzert, 19.15 Orgelkonzert, 20 Oper: „Madame Butterfly", 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 17 Blasorchesterkonzert, 19 Volkslieder, 20 Operette: „Die Prinzessin von Trapezunt".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 Unterhaltungskonzert, 19.05 Schallplatten, 20 Operette aus Berlin.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
8 und 12.20 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Lieder von Hugo Wolf, 20 Komische Operette aus Berlin.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Volk musiziert, 21 Beethoven, 21.40 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17 Nachmittagskonzert, 19.35 Orchesterkonzert, 20.30 Liederkonzert, 21 Konzert, 21.30 Klavierkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.15 Nachmittagskonzert, 20.05 Violinabend, 21.05 Volkstümliche Lieder, 21.45 Abendkonzert

Sport.

Letztes A-Klasse-Spiel.

Morgen findet das letzte A-Klasse-Meisterschaftsspiel statt. Es treffen sich W. K. S. und L. K. S. Ib. Unabhängig vom Ausgang dieses Spieles hat bereits der Fußballverband W. K. S. für die Aufstiegsspiele in die Liga qualifiziert.

Am Sonntag die ersten Aufstiegsspiele.

Obwohl in einzelnen Bezirken die Meister in der A-Klasse noch nicht festgestellt werden konnten, hat dennoch der Verband für Sonntag die ersten Treffen angesetzt. In Lodz spielt W. K. S. gegen Legia (Posen).

Die Ligaspiele am kommenden Sonntag.

In Lodz findet kein Spiel statt. Im Reiche spielen: in Warschau Warszawianka — Pogon; in Krakau Wisla — Polonia; in Lemberg Czarni — Garbarnia; in Posen Warta — L. Sp. u. Tv.

Morgen Beginn der Tennismeisterschaften.

Morgen beginnen in Warschau die Kämpfe um die polnischen Tennismeisterschaften. Der vorjährige Meister Max Stolarow (Lodz) wird seinen Titel, obwohl er gegenwärtig Soldat spielt, verteidigen.

Arbeiter-Leichathletik-Meisterschaften.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden in Lodz die polnischen Arbeiter-Leichtathletik-Meisterschaften statt. An den Wettkämpfen nehmen die hervorragendsten Leichtathleten der Krakauer „Legja", der Warschauer „Skra", Widzew-Lodz und andere teil.

Der Staatspräsident bei den Fabriksportklubs.

Von seiten des Rates der Fabriksportklubs wird mitgeteilt, daß der Staatspräsident sein Erscheinen für den 7. September zugesagt hat. Aus diesem Anlaß findet auf dem Stadion der Widzewer Manufaktur ein großer Sporttag statt. Das Programm umfaßt sämtliche Sportarten, die in den Fabrikklubs gepflegt werden.

Propaganda für die Arbeiter-Olympiade.

Der tschechoslowakische Arbeiter-Turn- und Sportbund veranstaltet am 14. September einen Propagandatag mit der Parole: „Für die zweite Arbeiterolympiade in Wien". An diesem Tage werden in allen Orten der tschechoslowakischen Republik Umzüge, Ballspiele, Schauturnen und leichtathletische Wettkämpfe durchgeführt werden.

Aus dem Reiche.

Brände.

Im Dorfe Kuznice, Kreis Kluki, entstand vorgestern im Anwesen des Bauern Boleslaw Gursiewicz ein Brand, der die Scheune, den Stall und das Dach des Wohnhauses vernichtete. Wie die Untersuchung ergab, war der Brand durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. Der Schaden beträgt 14 000 Zloty. — Im Dorfe Krzepow, Gemeinde Grabica, brach im Gehöft des Antoni Sobczyk ein Brand aus, der sich so schnell ausbreitete, daß kein Gebäude mehr gerettet werden konnte. Der Schaden beträgt 23 000 Zloty. — Im Dorfe Modlica Mala, Kreis Kolsk, brach im Anwesen des Bauern Stefan Szustak Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete und bald alle Wirtschaftsgebäude erfaßt hatte. Obgleich sehr schnell Hilfe zur Stelle war, brannten doch das Wohnhaus, die Scheune, der Stall und ein Schuppen nieder. Der Schaden beträgt gegen 5000 Zloty. Der Brand ist durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. (a)

Neuer Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend gegen 24 Uhr fuhr der Güterzug Nr. 881, der von Lemberg nach Krasne unterwegs war, hinter der Station Barszczowice auf einen Zünder, der sofort explodierte und die Lokomotive beschädigte. Der Lokomotivführer hielt den Zug an, der jedoch nach fünf Minuten weiterfuhr. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein.

Konin. Bestialische Tat eines Försters. Der im Dorfe Goclaw, Kreis Konin, wohnhafte 72jährige Michal Piasecki ging gestern um 6 Uhr morgens in den Wald, um Reisig zu sammeln. Den Greis bemerkte der Förster Teophil Michalski, der schon seit langem Antipathien gegen den erwähnten Greis hegte. Michalski warf sich auf den Greis und verprügelte diesen erheblich. Als dieser schließlich floh, zog der brutale Förster kurzerhand seinen Revolver und feuerte auf Piasecki zwei Schüsse ab. Ein Schuß traf den Greis in den Rücken, der zweite verletzte das rechte Bein. Besinnungslos brach der Greis zusammen. Nach einigen Stunden wurde er erst von Frauen bemerkt, die Pilze im Walde suchten. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Koniner Krankenhaus überführt. Der bestialische Förster ist verhaftet worden. (w)

Posen. Zwei Personen ermordet, das Geld geraubt und geflohen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag klopfte jemand an die Tür der Wohnung von Dolarowski in Wiry bei Posen. Auf die Frage, wer klopfe, kam die Antwort, daß es die Polizei sei. Als Dolarowski die Tür öffnete, gaben die Unbekannten auf ihn zwei tödliche Schüsse ab. Die Frau Dolarowskis eilte auf die Schüsse hin zur Tür. Die Unbekannten verlangten von ihr die Herausgabe des Geldes. Als sie kategorisch ablehnte, wurde auch sie mit zwei Schüssen getötet. Hierauf raubten die Einbrecher das im Schranke versteckte Geld und flohen. Die am Leben gebliebene Tochter der Ermordeten benachrichtete die Polizei, die eine energische Untersuchung einleitete, jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

Kattowitz. Der Tod in der Ziegelei. Vorgestern erfolgte in der Ziegelei von Wojek ein Erdrutsch, wobei ein Arbeiter den Tod auf der Stelle erlitt.

Tarnopol. Eine Handgranate auf dem Sportplatz. Im Saale des „Sokol" fand eine Protestversammlung gegen die Sabotageakte und Anschläge im östlichen Kleinpolen statt. An der Versammlung nahmen gegen 100 Personen teil. Unmittelbar vor der Versammlung fand man auf dem Sportplatze eine Handgranate, welche sofort entfernt wurde. Die Polizeibehörden arretierten 4 verdächtige Teilnehmer der Versammlung, denen das geplante Attentat auf den Saal des „Sokol" zur Last gelegt wird.

Achtung, Wähler von Ruda-Pabianicka!

Am Sonntag, den 7. September l. J., finden die Selbstverwaltungswahlen statt. Heute bis zum 27. August liegen die

Wählerlisten zur Kontrolle

aus. Deutsche Wähler! Volksgenossen! Die Stadt wird heute von Euren Gegnern beherrscht. Daher habt Ihr keine Garantie, daß die Wählerlisten objektiv aufgestellt werden. **Jeder Wähler muß daher unbedingt nachprüfen, ob sein Name richtig in der Wählerliste verzeichnet ist! Andernfalls verliert er sein Stimmrecht.**

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Ruda-Pabianicka.**

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates.

Mittwoch, den 27. August, pünktlich 7 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorsitzende.**

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Sängerinnen und Sänger werden ersucht, sich am Sonntag den 31. August, um 10 Uhr morgens, pünktlich und vollzählig im Poniatowski-Park am Radio zu versammeln, da wir dortselbst eine Gruppenaufnahme machen wollen. **Der Obmann.**

Ortsgruppe Chojny. Mittwoch, den 26. August, um 8 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Chojny. Gartenfest der D. S. A. P. Am 30. August veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Genossen Hartwig in der Dalekastraße 2 ein Gartenfest verbunden mit Flobertschießen, Pfandlotterie usw. und ladet alle Genossen sowie Sympathiker dazu höflichst ein.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Freitag, den 29. August, findet um 6 Uhr abends, in der Privatwohnung Kilinskiego 229 eine Berichterstattungsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Achtung Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung. Mittwoch, den 27. August, um 6.30 Uhr abends, findet im Gewerkschaftslokal, Narutowicza 50, eine allgemeine Vertrauensmännerversammlung statt. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner sowie der Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung ist Pflicht.

Er zog den Dolch und schoß ihn nieder.

Entgleiste Redewendungen.

Ein Gymnasialprofessor soll einmal diese hübsche Definition auf seine Schüler losgelassen haben: „Agamemnon und Menelaus waren Brüder. Doch mit Bestimmtheit weiß man es nur von dem Aeltesten". Dadurch wird man an jenen wundervollen Satz eines Pariser Universitätsprofessors erinnert, der einmal behauptete: „Marat wurde zwar ermordet, doch starb er vorher an einer Krankheit, die ihm sogar das Leben kostete." Fast so schön wie der uralte klassische Satz von Brutus und Cassius, die „Cäsar auf eine seiner Gesundheit höchst nachteilige Weise ermordeten". Er soll zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auf einer süddeutschen Universität verzapft worden sein.

In einem westfälischen Städtchen war einmal ein junger Referendar zur gerichtlichen Leichenschau eines verunglückten Bergmanns abkommandiert worden. Er schrieb im Protokoll: „Anwesend waren Referendar Klix als Richter, Bergmann Polte als Leiche." Herrliche Stilblüten findet man auf Polizeirevieren. So meldete einmal ein biederer Landjäger auf die Anfrage der Polizeibehörde, ob der im Dorfe B. wohnhafte Bruno Müller mit einem aus der Strafanstalt ausgebrochenen Manne gleichen Namens identisch sei: „Müller lebt in einem üblen Leumund: Es ist ihm auch zuzumuten, daß er auch identisch ist." Viel belacht wurde seinerzeit auch die Anschrift am Schwarzen Brett eines Polizeilokals tief drunten im Schwarzwald: „Derjenige, der diejenige Tafel, auf welcher gestanden hat: Hier darf nichts mehr ins Wasser geworfen werden, ins Wasser geworfen hat, soll sich melden. Er ist erkannt."

Natürlich sind auch die Lokalberichte eifriger Reporter manchmal eine Fundgrube für entgleiste Sätze und Redewendungen. Da spricht der eine von einer „Schwarz-gelben Trikolore, die auf dem Dache wehte", während der andere gesehen haben will, daß sich „das Volk vor und hinter dem Stadttheater massierte". Nach der Einweihung eines Regierungsgebäudes konnte man in dem Lokalblättchen lesen: „Das Haus hat eine Monumentaltreppe und ein Portal aus dem gleichen Metall." Vor Gericht sagte mal ein Zeuge in der Eile: „Da zog er den Dolch und schoß ihn nieder." Und ein Angeklagter, der sich wegen eines Raubüberfalls zu verantworten hatte, suchte sich dadurch zu verteidigen, daß er meinte: „Ja, wenn man jemand an der Gurgel packt, weiß man nie, was dabei herauskommt."

Wenn es in der Logik zu Leibe geht, sind die Redner auf Kongressen oder in Versammlungen nicht immer ganz hieb- und stichfest. „Denn München ist nicht viel weiter von Augsburg entfernt, als Augsburg von München", rief mal einer, und erregte natürlich ebensolche Heiterkeit wie ein Herr, der in einen zoologischen Vortrag den Satz einflocht: „Das Känguruh zum Beispiel wächst nur bis zu seinem vierten Lebensjahre; dann wird es immer größer."

In diese Rubrik gehören auch die Sätze von Alexander dem Großen, der „kurz vor seinem Tode noch lebte", und von Paraguay, wo das Klima erst im September anfängt". Unübertroffen ist wohl die Notiz, die kürzlich durch mehrere Blätter ging: „Der Vortrag des Herrn Professors H. über das Thema: Wie bleibe ich gesund?, muß wegen Erkrankung des Vortragenden abgesagt werden."

Beim Lesen von Fortsetzungsromanen braucht man nicht immer zu weinen. Zum Beispiel wenn man den Satz findet: Einsilbig sagte er: Da haben Sie recht." Oder wenn man von den Helden des Romans liest, daß er sich „mit seiner Frau, seiner Tochter und dem Vater derselben auf eine Nordlandreise begab". In einem Schauspielerroman wurde die Stelle entdeckt: „Das R fürchterlich rollend, schrie der Mime: Geh hinweg, ich kenne dich nicht!" Manchmal sind Sätze an sich ganz logisch, müssen aber doch komisch wirken. „Ein Auto hatte einen Mann überfahren. Als Passanten ihm zu Hilfe eilen wollten, war es bereits zu spät. Der Unglückliche war seit acht Tagen verheiratet."

Zur Biologie der Heuschrecke.

Die ostafrikanische Wanderheuschrecke, die schon im biblischen Aegypten große Verheerungen anrichtete und die gerade jetzt wieder in Nordafrika großen Schaden stiftet, ist jetzt von der Hebräischen Universität in Jerusalem zum Gegenstande der Forschung gemacht worden. Dr. F. S. Bodenheimer, Dr. G. Fränkel, Dr. K. Reich und Dr. N. Segal haben darin gewetteifert, über die Heuschrecke neue Tatsachen zu sammeln, die vielleicht eine Handhabe bieten werden, dieses gefräßige Insekt wirksamer, als es bisher möglich war, zu bekämpfen.

Obwohl wir über die Verheerungen schon ältere Nachrichten besitzen, als über die irgendeines anderen Insekts, wissen wir doch über ihre Lebensgewohnheiten und besonders ihre Brutplätze noch sehr wenig. Die jüdischen Gelehrten haben nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Heuschrecke keineswegs, wie man bisher allgemein glaubte ein eigentliches Wüstentier ist. Sie haben überzeugendes Beweismaterial dafür gesammelt, daß die Heuschrecken, die Transjordanland, Palästina, das Sinaigebiet und Aegypten heimsuchen, ihre Brutplätze an den verhältnismäßig feuchten Grenzgebieten der Wüste haben und daß die schlimmen Heuschreckenjahre fast immer auf einen regenreichen Winter folgen, der den Boden, in den die Heuschreckeneier gelegt sind, gründlich durchfeuchtet. Die Feststellung wird durch verschiedene Berichte früherer Forscher aus dem Sudan und anderswoher bestätigt.

Durch Laboratoriumsversuche und Beobachtungen in der Natur ermittelten die Forscher ferner, daß die Heuschreckenweibchen ihre Eier nicht vor dem Frühjahr legen. Es dauert zwei bis vier Wochen, ehe die Jungen auskriechen. Schon während der fünf Nymphenzustände, welche die jungen Heuschrecken durchmachen und von denen jeder mit einer Häutung und einer Größenzunahme des Tieres endet, beginnen sie ihre Wanderungen. In sechs bis acht Wochen sind sie ausgewachsen und haben Flügel. In diesem Zustande beginnen sie alsbald ihre großen Flüge, auf denen sie die Sonne verdunkeln und jedes Feld, auf das sie sich niederlassen, kahl fressen. Im ausgewachsenen Zustande scheinen sie dann noch zehn Monate zu leben, so daß ihre Gesamtlebensdauer ein Jahr beträgt.

Die Heuschrecken sind ausgesprochene Freunde der Sonne. Auch in der Nacht setzen sie sich nicht auf den kalten Boden, sondern lassen sich auf allerlei Pflanzen, am liebsten auf Sträuchern, nieder. Bei Morgengrauen hüpfen sie von ihrem Nachtsitz herunter und kriechen, in kleine Gruppen zusammengeballt, so lange umher, bis die ersten Sonnenstrahlen sie treffen. Dann legen sie sich so hin, daß die Sonne ihre volle Breitseite erwärmt. Sobald die Sonne höher steigt, beginnt der ganze Schwarm seine Wanderung. Dabei marschieren sie rücksichtslos geradeaus, ohne sich durch ein Hindernis abschrecken zu lassen. Bei sehr heißem Wetter machen sie eine Mittagsrast. Sie legen sich dann so hin, daß sie einen möglichst kleinen Teil des Körpers der Sonne aussetzen und nutzen jedes Fleckchen Schatten aus. Am Nachmittag wird der Marsch fortgesetzt und dabei alles aufgefressen, was ihnen in den Weg kommt. Am späten Nachmittag, sowie die Temperatur merklich zu sinken anfängt, wird Halt gemacht. Noch einmal suchen sie, möglichst auf erhitzten Steinen, soviel Sonnenwärme als möglich in sich aufzunehmen, dann hüpfen sie wieder auf ihren nächtlichen Ruhesitz.

Die hier beschriebenen Reaktionen der Heuschrecken scheinen mehr durch die Wärme als durch das Licht ausgelöst zu werden; denn, wenn es sehr warm ist, setzen die Heuschrecken ihre Wanderung die ganze Nacht hindurch fort. Die Heuschrecke ist entschieden ein Warmwettertier: in allen Stadien ihrer Entwicklung gedeiht sie offenbar am besten bei Temperaturen, die der Mensch bereits als äußerst unangenehm empfindet.

Prof. Dr. W. A.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

(8. Fortsetzung).

Roman von O. von Hanstein.

Er lehnte sich lächelnd zurück und suchte sich ein martialisches Aussehen zu geben.

„Gräßlicher Mensch, ich laufe dir davon.“

„Dazu schmeckt dir der Baiser zu gut. Wart' nur, jetzt kriegst du noch eine Tasse Schokolade und ein Stück Apfelkuchen, damit dir das kalte Zeug nicht den Magen verdirbt!“

„Aber so sage doch endlich —“

„Also, mit dem totgeschlagenen Juden, das glaubst du mir nicht? Na also, verdient habe ich es! Mein erstes Honorar!“

„Dein —?“

„Jawohl! Es war nämlich seit einiger Zeit bedenkliche Ebbe in meiner Kasse — ich konnte mich drehen, wie ich wollte, entweder mußte ich auch auf die letzte Zigarre und auf jedes Glas Bier verzichten, oder Geld schaffen.“

„Warum hast du mir nichts gesagt — Mutter —“

„Darf von gar nichts wissen. Soll ich eingestehen, daß ich nicht auskomme? Also ich habe da einen Kommilitonen, der hat mir mal erzählt, daß er sich mit Modellzeichnungen was verdient. Na also, ich finde in einer technischen Zeitung ein Inserat, daß eine große Schlosserei Modelle für messingene Türklinken sucht. Ich setze mich hin und zeichne — gestern Abend — heut' bringe ich's hin — erst war mir der Gang etwas peinlich, aber dann — ein netter alter Herr — jedenfalls der Chef selber — es ist nämlich eine große Fabrik, kommt zufällig aus seinem Privatkontor und sieht, wie ich dem Buchhalter oder was er war, die Zeichnung auf den Tisch lege. Also er tritt näher.

‚Was bringen Sie denn da?

„Herrgott, bist du neugierig? willst ihr wohl gleich einen Liebesbrief schreiben? Das laß lieber.“

„Unsinn, wohnt sie vielleicht in der Winterfeldstraße?“

„Ich glaube!“

„Herrgott, ist das ein Zufall.“

„Was denn?“

„Jetzt ist sie womöglich die Tochter von dem Fabrikdirektor, der mir heute die Zeichnung abgekauft hat.“

„Der hieß auch Eckert?“

„Natürlich! Eckert & Co., Fabrik von Messingartikeln.“

„Wird schon sein! Na also, dann hast du die Tochter von dem Gelde traktiert, das dir der Vater gegeben. Ist übrigens, trotz ihrer etwas kecken Art, ein Prachtmädel.“

„Aber sicher!“

Lotte lächelte. Der Bruder, der so schnell Feuer gefangen, machte ihr Spaß.

„Und ihr beiden wollt ganz allein in den Grunewald?“

„Was ist denn dabei? Wir wollten ja bloß mit der Dampfbahn von der Apostelkirche bis Halensee fahren, und dann nach Hundekehle gehen.“

„Aber, daß ihre Mutter das erlaubt! Warst du denn schon einmal bei ihr?“

„Sie hat keine Mutter mehr. Drum ist sie auch so selbständig und der Vater hat wohl Vertrauen —“

Sie waren zusammen bis vor das elterliche Haus gegangen.

„Komm mit 'rauf.“

„Lotte —“

„Vater ist zum Stammtisch, es ist ja Freitag?“

„Na, dann einen Augenblick.“

Es war eigentlich gar kein Bruch zwischen ihnen gewesen, aber er ging dem Vater gern aus dem Wege. Erst wollte er weiter sein und wenigstens etwas erreicht haben.

Mutter Klementine war schon in tausend Aengsten.

„Aber Mädel, ich glaubte schon, dir sei etwas passiert.“

Adolf war eine halbe Treppe tiefer stehengeblieben, so daß ihn die Mutter nicht sah.

„Muttchen, ich hatte doch ein Rendezvous mit einem Herrn.“

„Was hattest du?“

„Jawohl, und hab' ihn gleich mitgebracht, damit er sich dir vorstellt.“

„Du hast?“

Frau Klementine blieb das Wort in der Kehle stecken.

„Komm doch herauf, Liebster —“

Lottchen flötete es unter Lachen.

„Darf ich mich vorstellen, gnädige Frau?“

„I, ihr heillosen Halunken, ihr! Aber recht ist es, daß du ihn mal mitbringst. Jungchen, man bekommt dich ja gar nicht mehr zu sehen!“

Sie führte ihn an der Hand hinein, und stellte auf den Tisch, was nur in Küche und Keller vorhanden.

„Wie schmal du geworden bist! Jungchen, war das nötig! Mußt du die Füße unter einen fremden Wirtshaustisch stecken und mußt das schlechte Zeug essen, während hier doch so gut gekocht wird!“

„Ja, Mutter, Vater will es doch nun einmal.“

„Wenn du mir nur nicht krank wirst! Hast du auch Alles! Bist ja so hübsch geworden! Und wenn der Schnurrbart kommt! Du — brauchst du Geld! Ich spare ja immer vom Wirtschaftsgeld! Hab' schon eine ganze Masse! Aber du willst es ja nie!“

„Hab' es auch nicht nötig. Heute ist der fünfundzwanzigste, und da, sieh — ich habe noch über fünfzig Mark!“

„Herrgott, da hungerst du wohl?“

„Denke nicht daran! Bin eben ein Finanzgenie!“

Er hatte Lotte gebeten, seinen neuen Verdienst noch nicht zu verraten, und zudem war sie nicht im Zimmer.

„Aber wart' ab — zu deinem Geburtstag, da kriegst du ein paar feine Anzüge. Weißt du, den einen, den hellen Sommeranzug — von dem weiß Vater gar nichts — den könntest du dir gleich mitnehmen. Es ist doch noch einen Monat hin und vielleicht gehst du mal aus —“

„Nächsten Sonntag mit Lotte nach Hundekehle.“

„Na also!“

„Ja, den Anzug nehme ich mit Dank, und wenn du mir was zum Geburtstag schenkst, Muttchen, dann ist das sehr lieb, aber Geld nehme ich nicht.“

Sie trat dicht an ihn heran.

„Nicht wahr — du darfst es mir nicht übelnehmen — ich habe manchmal so Angst — mit einem Mädel gehst du doch nicht?“

„Aber doch, nächsten Sonntag mit Lotte.“

„Ach du — ich meine — du bist so hübsch — sie werden dir alle nachlaufen — daß du dich nicht verplemperst.“

„Nein, Muttchen, das tu' ich schon nicht.“

Es war doch gut, daß Lotte hereinkam und von etwas anderem sprach, so merkte die Mutter nicht, wie rot er geworden. Gestern hatte er wirklich noch an kein Mädchen gedacht — dazu ließ er sich gar keine Zeit, aber heute? Die kleine Liese Eckert? —

Er war sehr vergnügt, wie er am Abend den feinen neuen Sonntagsanzug heimtrug. Gestern hätte er in seiner Starrköpfigkeit es vielleicht als Unrecht empfunden, daß er etwas nehmen wollte, von dem der Vater nichts wußte, aber heute — Er wußte, an welchem Tage er den neuen Anzug einweihen wollte.

Der Sonntag versprach herrlich zu werden. Ein warmer, schöner Frühlingstag, und er war schon lange vor der Abfahrt des verabredeten Dampfwagens an der Apostelkirche. Da bog auch schon Lotte um die Ecke. Wie hübsch sie war, in dem zarten, hellblauen Organdykleid, das zu ihren dunklen Haaren und Augen so hübsch paßte.

„Donner — Adolf — siehst du nobel aus!“

Sie blickte bewundernd an ihm empor, und wirklich stand ihm der hellgraue Anzug vortrefflich, und er hatte die fünfzig Mark benutzt, um einen tadellosen Strohhut

Ich hatte gelesen, daß Sie Modelle für Türklinken —

‚Ach so, ganz recht, zeigen Sie mal —‘, er sieht darauf hin, und fährt viel freundlicher fort.

‚Kommen Sie doch mal in mein Kontor! So — sagen Sie mal, haben Sie da irgendeine Vorlage gehabt?‘

Aber nein.

‚Gut. Ich kaufe die Zeichnung. Was verlangen Sie?‘

Ich weiß wirklich nicht —

‚Fünfzig Mark?‘

Ich muß wohl ein sehr erstauntes Gesicht gemacht haben, denn er lachte und nickte mir zu.

‚Sie sind Student?‘

An der Technischen Hochschule.

‚Können Sie mir mehr solche Dinger zeichnen?‘

Aber natürlich.

‚Da findet sich so allerhand. Auch andere Verzierungen. Neues und Gutes kann man immer brauchen. Zeichnen Sie nur darauf los, und wir werden sehen. Bringen Sie mir bald wieder etwas Gutes. Hier, wenn Sie sich an die Kasse bemühen wollen?‘

Na, dahin bemühte ich mich natürlich sehr gern, und Mädel — fünfzig Mark — soviel habe ich im halben Monat! Und jetzt nimmt er auch mehr! Zwei Zeichnungen kann ich ihm monatlich schon bringen, und jedesmal fünfzig Mark?“

‚Elise!“

Lotte hatte plötzlich aufgeschaut und ein junges Mädchen angerufen, das eben durch den Vorgarten in die Konditorei gehen wollte. Einen Augenblick war sie stehengeblieben und hatte Lotte und Adolf angeblickt, dann war sie weitergegangen. Jetzt hielt sie wieder, aber zögernd, inne.

„Kannst mir ruhig guten Tag sagen — brauchst keinen Schreck zu bekommen. Gestattet, daß ich euch bekanntmache — mein Bruder Adolf — meine Freundin, Fräulein Elise Eckert.“

Adolf war aufgestanden und hatte den Hut gezogen.

„Du hast natürlich gedacht, ich habe hier ein Rendezvous.“

Lotte lachte, und Fräulein Eckert war etwas verlegen.

„Aber nein!“

„Aber ja! Siehst du, Adolf, du bringst mich noch in schlechten Ruf. In der Schule glauben sie auch alle, ein Liebhaber holt mich ab. Jetzt kann ich mich wenigstens einmal rein waschen. Hast du nicht eine Legitimation bei dir, sonst glaubt sie es mir doch nicht.“

„Darf ich bitten, meine Studentenkarte —“

„Aber Herr Eberhart, ich glaube es Ihnen schon so — Sie sehen Ihrem Schwesterchen ja so ähnlich.“

Das muntere Mädchen — ihr Gesicht konnte er in der Dunkelheit nicht recht erkennen — gefiel ihm außerordentlich, und Lotte hatte ihm schon erzählt, wie nett sie sei.

„Eigentlich müßten gnädiges Fräulein bestraft werden dafür, daß Sie mein armes Schwesterchen in so schlechten Verdacht hatten.“

„Womit möchten Sie mich denn bestrafen?“

„Damit, daß Sie einen Augenblick bei uns sitzenbleiben und mir gestatten, Ihnen auch ein Eisbaiser zu holen.“

„Wenn es weiter nichts ist, die Strafe nehme ich auf mich.“

Sie setzte sich ohne Ziererei zu Lotte.

„Ich sollte nämlich noch etwas mitbringen, aber das hat keine Eile, eine Weile habe ich noch Zeit.“

Adolf war schon zurück und brachte das Baiser.

„Gestatten Sie, ich bin nämlich hier Hilfskellner.“

„Sie scheinen sehr vielseitig zu sein. Ich würde Sie eigentlich zum Staatsanwalt vorschlagen.“

„Warum ausgerechnet zum Staatsanwalt?“

„Weil ich glaube, daß Ihre Strafen ziemlichen Anklang finden würden.“

„Ach so? Unterschätzen Sie das nicht! Ich fürchte, meine Schwester erkältet sich den Magen —“

„Und da soll ich das zur Gesellschaft mittun?“

Sie unterhielten sich sehr lebhaft; wie die Freundin dann aufbrechen mußte — es war auch für Lotte höchste Zeit, nach Hause zu gehen, sagte diese:

„Du, Elise, wollen wir großzügig sein, und ihn mitnehmen?“

„Verdient hat er es nicht, wegen seines Attentates auf meinen Magen, aber wenn er hübsch artig sein will und — schließlich — ein männlicher Schutz —“

„Also, wir wollen am Sonntag nachmittag in den Grunewald. Wir beide ganz allein. Mutter hat es schon erlaubt. und wenn du artig bist, darfst du mitkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Tiere.

Bei den Vögeln setzen wir ohne weiteres voraus, daß sie musikalisch sind. Sie haben sicher auch Freude an den Tönen, die sie selber hervorbringen. Von den Kanarienvögeln wissen wir, daß sie in ihrer Jugend mit Nachtigallen zusammen in einen Raum gesperrt werden, um den Nachtigallenschlag zu erlernen, und in San Francisco gibt es ein regelrechtes Musikkonservatorium für Kanarienvögel, das von 800 Kanarienvögeln für je ein Jahr besucht wird. Das Ehepaar McCoy hat dieses eigenartige Konservatorium eingerichtet. In dem Lehrkursus lernen die Vögel Volkslieder und Arien singen. Von einem der besten Schüler, der demgemäß Caruso getauft wurde, wird erzählt, daß er vor kurzem das Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“ im Radio sang und einen Hörer so entzückte, daß dieser am andern Tage sofort den Vogel für fünfhundert Dollar kaufte. Es kann sich also bezahlt machen, seinen Kanarienvögeln eine gute Ausbildung geben zu lassen!

Kanarienvögel hören auch gern Menschen singen —, das wird jeder, der einen Kanarienvogel besitzt, häufig beobachtet haben. Dasselbe gilt übrigens von Papageien, die ebenfalls, wenn eine menschliche Singstimme ertönt, keinen Laut von sich geben und „ganz Ohr“ sind.

Wenn Hunde bei musikalischen Darbietungen häufig gottsjämmerlich heulen und winseln, so ist das nicht unbedingt auf eine Abneigung gegen Musik zurückzuführen. Würde Musik ihnen mißfallen, so könnte man annehmen, daß sie mit eingekniffenem Schwanz davonliefen, statt sich ganz nah an den Produzierenden heranzudrücken. Interessant sind die Studien, die die Engländerin Margarete Strickland gemacht hat. Sie erzählt von einem Terrier, den sie als Kind besaß. Hatte sie Klavierstunde oder übte sie, so schlich sich der Terrier hinein, legte sich ihr zu Füßen unter das Klavier und „sang mit“, das heißt, er heulte zur Begleitung aller Tonleitern und Uebungsstücke. Spielte sie aber wirklich melodiöse Stücke, so schwieg er und äußerte sein Wohlbehagen nur durch kurzes Schnaufen und Knurren. Ein schottischer Schäferhund, der später ins Haus kam, liebte besonders die leichtere Musik. Kam der Leierkastenmann, so schloß er sich ihm auf seiner Wanderung von Haus zu Haus an und wich nicht von der Seite des Leierkastens, wobei er taktmäßig sein Geheul erklingen ließ. Der Leierkastenmann fühlte sich dadurch in der Ausübung seines Berufes gestört und versuchte den Hund zu verjagen, aber das war vergeblich, denn kaum glaubte er ihn verscheucht zu haben, so tauchte der Hund auch schon von einer anderen Seite wieder auf. Schließlich wurde ihm der Hund zum Geschenk gemacht, und beide waren fortan unzertrennlich.

Margarete Strickland berichtet auch von ihrer Katze, die voll Begeisterung und schnurrend einem Besucher auf die Schulter sprang, so oft er seinen prächtigen Tenor ertönen ließ. Dabei blickte sie immer gespannt auf die Kehle des Mannes, aus der die merkwürdigen Töne kamen. Eine andere Katze liebte das Orgelspiel über alles. Sie rollte sich auf dem Schoß des Spielers zusammen und gab ihr Wohlbehagen zu erkennen, so lange noch ein Ton erklang.

Im Altertum hat man die Musikliebe der Pferde bei Schlachten ausgenutzt. Aristoteles erzählt, daß dadurch die Krotonen über die Sybariten gesiegt hätten. Die Sybariten nämlich lehrten ihre Pferde nach Flötenmusik tanzen. Als nun die Krotonen gegen sie zu Felde zogen, begannen sie die Schlacht damit, Flöte zu blasen, worauf die Pferde mit ihren Reitern sofort in das feindliche Lager übergingen.

Auch in der Wildnis lebende Tiere ermangeln dieser Liebe und Empfindung für Musik nicht. So haben Elefanten eine besondere Vorliebe für Blasinstrumente, und selbst die Löwen pflegen plötzlich still zu stehen, wenn eine schmetternde Trompete ertönt. Affen tanzen, wenn sie eine frische Melodie hören, und von den Kamelen weiß man, daß sie den Hals recken, wenn Gesang oder Musik ertönen. Daß Schlangenbändiger die Musik benutzen, um Schlangen zu zähmen, ist bekannt. Originell ist die Behauptung eines amerikanischen Farmers, daß seine Kühe reichlicher Milch geben, wenn das Melken bei Musik vor sich geht. Deshalb hat er im Viehstall ein Grammophon aufgestellt, das während des Melkens gespielt wird.

P. K.

Vor der Verhaftung Woldemaras'.

Kowno, 25. August. In einer Presseunterredung über die Untersuchung des Anschlages auf den Obersten Rusteika teilt der Oberstaatsanwalt mit, daß die Geheimorganisation, die eine Verschwörung gegen die Regierung geplant und den Anschlag zur Durchführung gebracht habe, einige tausend Mitglieder zähle. Die Auflösung dieser wahrscheinlich von Woldemaras geleiteten Geheimorganisation, die auch stark bewaffnet sei, gestaltet sich schwierig, da bisher keine Unterlagen über die Zusammensetzung der Mitgliedschaft gefunden werden konnte. Die Frage, ob Woldemaras' Schuld erwiesen sei, beantwortete der Staatsanwalt ausweichend und erklärte, daß sich dies erst bei weiteren Untersuchungen herausstellen werde. Die Zahl der Verhafteten ist inzwischen auf 20 gestiegen.

Der Staatspräsident besuchte am Sonnabend den verletzten Obersten Rusteika im Krankenhaus. Am heutigen Montag findet eine Sitzung des Kabinetts statt, bei der, wie verlautet, die Entscheidung über eine Verhaftung Woldemaras fallen soll. Das angekündigte scharfe Vorgehen gegen alle Beteiligten wird im allgemeinen nicht besonders ernst genommen, da man infolge der weitverzweigten Zusammensetzung der Geheimorganisation eher auf ein Kompromiß mit den Gegnern rechnet.

Neue türkische Note an Persien.

Die Türken wollen das Araratgebiet haben.

London, 25. August Wie aus Angora gemeldet wird, ist am Montag eine neue türkische Note im Zusammenhang mit dem Kurdenaufstand der persischen Regierung übergeben worden. Wie verlautet, besteht die türkische Regierung auf der Aenderung der Grenze und macht erneut den Vorschlag, das Ararat-Gebiet an die Türkei abzutreten. Dafür soll Persien ein entsprechendes türkisches Gebiet im Süden erhalten. Der neue türkische Botschafter in Teheran, der am Montag von Angora nach Persien abreisen wird, hat Vollmacht für eine Durchführung der vorgeschlagenen Grenzänderung erhalten. Nach den letzten Meldungen aus dem Ararat-Gebiet haben die Kämpfe dort aufgehört, da Schnee gefallen ist. Berichte aus Syrien deuten darauf hin, daß die französische Verwaltung dort alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen hat, um weitere Zwischenfälle an der türkisch-syrischen Grenze zu verhindern.

Ein Attentatsversuch gegen Said Pascha?

Repressivmaßnahmen der ägyptischen Regierung gegen die Wafd-Partei.

London, 25. August. In Kairo wurde ein Sudanese unter dem Verdacht verhaftet, einen Anschlag gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten Saidy Pascha geplant zu haben. Der Ministerpräsident befand sich auf der Reise von Alexandrien nach Kairo. Unterwegs hatte man Verdacht gegen einen als Speisewagenkellner verkleideten Sudanesen. Bei seiner Untersuchung ergab sich, daß der Verhaftete eine scharf geschliffene Axt unter der Kleidung trug, mit der er, wie man annimmt, den Ministerpräsidenten töten wollte.

Kairo, 25. August. Der angebliche Anschlag auf den ägyptischen Ministerpräsidenten gibt der Regierung die gewünschte Gelegenheit, energischer gegen die Wafd-Partei vorzugehen und sie durch die Wahlreform zu schwächen. Der Verhaftete hatte enge Beziehungen zu der Wafd-Partei. Neue Hausuntersuchungen und Verhaftungen stehen bevor. Im Lande herrscht vorläufig Ruhe.

Die ägyptische Regierung lenkt ein.

Kairo, 25. August. Die von der Regierung beabsichtigte Wahlreform ist bisher der Oeffentlichkeit nicht zur Kenntnis gebracht worden. Man führt diesen Verzicht auf die Drohung der Wafd-Partei zurück, jede Wahlreform der gegenwärtigen Regierung mit allen Mitteln zu bekämpfen bzw. unmögli chzu machen. Neuerdings sind wieder Anzeichen für eine Verständigung zwischen der Regierung und Opposition vorhanden. Die Verständigungsbestrebungen werden von London aus stark unterstützt.

Aus Welt und Leben.

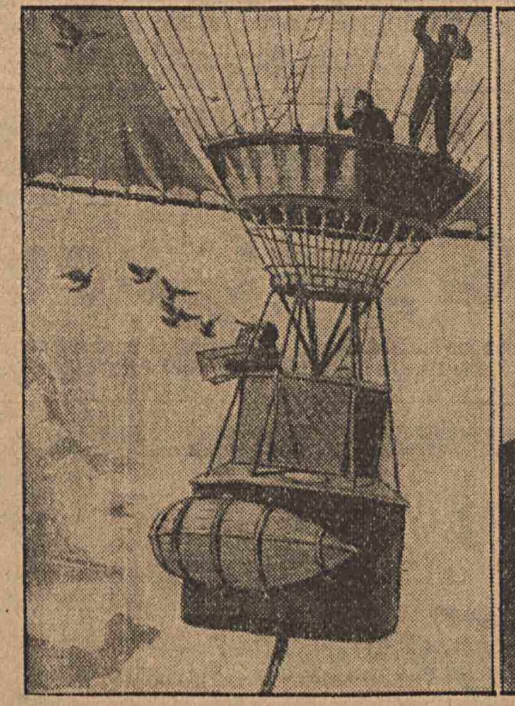
Wieder Autounglück.

Neuyork, 25. August. Ein Autobus der Linie Neuyork—Philadelphia, der mit 25 Passagieren besetzt war, prallte in der Nähe von Prenton gegen die Brüstung einer Zementbrücke Zwei Personen wurden getötet, 15 schwer verletzt. Der Chauffeur hatte die Herrschaft über den Wagen verloren.

Banditen mit Handgranaten und Bomben.

Neuyork, 25. August. Während der berüchtigte Lebemann und Einbrecher Sackas Legs Diamond sich auf dem Dampfer Baltic der White Star Line auf einer Reise nach Europa befindet, hat die Polizei in Brooklin in der Wohnung eines Anhängers des Verbrecherkönigs eine Haussuchung vorgenommen und dabei einen riesigen Waffenfund gemacht. Beschlagnahmt wurden 8 Bomben, 24 Handgranaten, 29 Kästen mit Pistolenmunition und 22 Pistolen. Im Zusammenhang mit dem Waffenfund befürchtet die Polizei einen Ausbruch eines neuen Krieges der Verbrecher untereinander. Man vermutet, daß die augenblicklich am Ruder befindliche Racketeer-Bande den Einbruch des berüchtigten Chicagoer Verbrecherhäuptlings Capon in das Neuyorker Gebiet abwehren wolle.

Die Nordpolexpedition Andrees.



Der Freiballon „Oernen" des schwedischen Ingenieurs Andree, mit dem er den Nordpol erreichen wollte.



Ingenieur August Andree,
der bei einer Polfahrt im Juli 1897 mit zwei Begleitern verscholl.

Die Nordpolexpedition des schwedischen Ingenieurs Andree, dessen Leiche jetzt im Eise aufgefunden worden ist, hat seinerzeit in der ganzen Welt außergewöhnliches Aufsehen erregt Schon die Verwendung eines Freiballons war Grund genug, um dem Unternehmen ein ungeheures Interesse zu sichern. Die Notwendigkeit längerer Vorbereitungen verzögerten das für 1896 geplante Unternehmen bis in den Sommer 1897 hinein. Andree hatte dann die Absicht, mit seinen beiden Gefährten Fränkel und Strindberg am 1. Juli von Spitzbergen aus aufzusteigen. Ungünstige Windverhältnisse verzögerten den Start bis zum Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 2.30 Uhr. Um 10.30 Uhr vormittags erst begann man mit den letzten Vorbereitungen, die etwas übereilt durchgeführt wurden. In den alten Depeschen wird erzählt, daß der Abschied ergreifend war, aber auch, daß gleich zu Beginn die Gefahr einsetzte. Der Ballon stieg auf 200 Meter, wurde jedoch bis auf die Nähe des Meeresspiegels wieder niedergedrückt, so daß schleunigst Sandsäcke ausgeworfen werden mußten, damit der „Adler" sich wieder erhob Mit diesem geringen Ballast machte er anfangs mindestens 35 Kilometer in der Stunde und zwar in Richtung Nord-Dordost. Bald schon setzte die Sorge um das Schicksal der Expedition ein. Das einzige Lebenszeichen, das von ihr eintraf, war ein versiegeltes Brieftaubentelegramm an die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet", mit der Andree ein Nachrichtenabkommen getroffen hatte. Diese Depesche wurde am 20. September bekannt und lautete:

„13. Juli, 12 Uhr 30 Minuten nachmittags, 82,2 nördliche Breite, 15,5 Grad östliche Länge. Gute Fahrt gegen Ost, 10 Grad Süd. Alles wohl an Bord. Dieses ist die dritte Brieftaubenpost. gez. Andree."

Ende September wollte dann der Kapitän eines Fangschiffes am Friedrich-Carl-Vorland einen großen rotbraunen Gegenstand treibend gesehen haben, den man für die Ballonhülle hielt. Angeblich waren auch Hilferufe gehört worden. Darauf rüstete Norwegen eine Rettungsexpedition mit dem Dampfer „Viktoria" aus; sie kehrte aber bereits am 21. November nach Tramsö zurück, ohne daß sie irgend etwas gefunden hatte. In der Folgezeit sind noch häufig Nachrichten über das Schicksal Andrees aufgetaucht, aber sie haben sich immer als unrichtig herausgestellt. Das Geheimnis, das 33 Jahre über dem Schicksal der Expedition lag, ist jetzt zum Teil gelüftet worden.

Stockholm, 25. August. Schweden erwartet mit Ungeduld die ausführliche Nachricht über das Auffinden der Leichen und Ueberreste der Andree-Expedition. Ein durch Vermittlung eines norwegischen Schiffes dem englischen Konsul in Tromsö zugestellter Bericht des norwegischen Geologen Dr. Horn, des Entdeckers des Andree-Lagers, enthält über die bereits bekannten Tatsachen hinaus keine weiteren Einzelheiten. Da das norwegische Schiff „Bratvaag", auf dem sich der Fund befindet, keine Radiostation an Bord hat, sind die am unmittelbarsten interessierten angeblich zahlreichen Journalisten auf den Ausweg verfallen, das mit einer Radiostation ausgerüstete Schiff „Heimdall" in Tromsö zu chartern und der „Bratvaag" entgegenzufahren, deren Ankunft an der norwegischen Küste bei günstigen Eisverhältnissen im Polarmeer gegen den 1. September erwartet werden kann.

Die schwedische Regierung wird voraussichtlich ein Kriegsschiff nach Tromsö entsenden, das die Leichen der Expeditionsteilnehmer nach Stockholm bringen soll. Möglicherweise wird das Kanonenboot „Svensksund", das vor 33 Jahren die Expedition zu ihrem Ausgangspunkt im Polareis brachte, dazu ausgerüstet werden. Man erwartet, daß den Expeditionsteilnehmern nach Einbalsamierung in Tromsö ein Staatsbegräbnis auf schwedischem Boden bereitet werden wird.

*

Stockholm, 25. August. Die schwedische Regierung wird heute eine Andree-Kommission ernennen, die die Aufgabe haben wird, die Ueberreste der Expedition sicherzustellen. Man beabsichtigt eine schwedisch-norwegische Zusammenarbeit einzuleiten. Die Frage des Besitzrechts des Tagebuches usw ist noch nicht geklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es jedoch dem schwedischen Staat zufallen, obwohl die Auffindung auf norwegischem Gebiet und durch einen norwegischen Gelehrten erfolgt ist. Die Schriftstücke werden wahrscheinlich, ohne vorher aufgetaut zu werden, im Eisblock nach Stockholm mitgeführt werden.

Kopenhagen, 25. August. Wie aus Oslo gemeldet wird, hat der Ministerialbeamte im Außenministerium Marstrander auf Anfragen über das Eigentumsrecht an der Hinterlassenschaft Andrees erklärt, daß der norwegische Staat sein Eigentumsrecht nicht geltend machen, sondern die Tagebücher und alle anderen Gegenstände an Andrees Erben bzw. an Schweden ausliefern wird.

Die Leiche Andrees auf der Heimfahrt.

Kopenhagen, 25. August. Nach Meldungen aus Tromsö wird das Expeditionsschiff „Bratvaag", das die Leichen von Andree und seinen Gefährten an Bord hat, von einer großen Zahl von Schiffen nach Tromsö eingeholt werden. Nachdem die Leichen an Bord gebracht sind, wird ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche von Tromsö stattfinden. In Tromsö wird starker Fremdenbesuch erwartet, da von allen Zeitungen der Welt Sonderberichterstatter entsandt werden. Alle Hotels sind bereits belegt worden. Wie weiter gemeldet wird, sollen die Leichen von Andree und seinen Gefährten in Salz gelegt worden sein, damit sie gut erhalten bleiben.

Die Berliner Funk- und Phonoschau

wurde am Sonntag von nicht weniger als 40 tausend Personen besucht.

15 Bergleute verschüttet.

Kattowitz, 25. August. Am Montagmittag ereignete sich auf dem Hildebrand-Schacht der Hildebrand-Grube in Wirek (Antonienhütte) ein schweres Bergunglück. Durch Zubruchgehen eines Pfeilers, das durch einen Erdstoß verursacht wurde, wurden 15 Bergleute verschüttet. Neun konnten nach mehrstündiger Bergungsarbeit schwerverletzt geborgen werden. An die anderen Verschütteten wird man erst in etwa zwei Tagen herankommen können. Aus diesem Grunde besteht keine Hoffnung mehr, diese noch lebend bergen zu können.

Dies ist das zweite schwere Unglück, das sich innerhalb von fünf Monaten auf der Hildebrand-Grube ereignet hat. Damals kamen ebenfalls mehrere Bergleute ums Leben.

London erhält weibliche Kriminalbeamte.

Zwar hatte die Stadt London schon seit mehreren Jahren uniformierte weibliche Straßenpolizei. Indes hatte sich Scotland Yard bisher geweigert, weibliche Kriminalbeamte zu ernennen. Vor einigen Tagen sind nun doch die ersten Kriminalbeamtinnen ernannt worden, die insbesondere zur Bekämpfung der Warenhausdiebstähle und des Rauschgifthandels Verwendung finden sollen.

Wissenswertes Allerlei.

Um die ganze Blutmenge einmal durch den Körper zu treiben, muß sich das Herz 22mal zusammenziehen.

•

Die Wüste Sahara umfaßt eine Fläche von 5800 Quadratkilometer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben

Eduard Seibt

sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben, unseren tiefinnigsten Dank. Ganz besonders danken wir den Genossen Abgeordneten Emil Zerbe und Artur Kronig und Genossen Oskar Seidler für ihre tiefempfundenen Worte im Trauerhause und am Grabe, allen Instanzen der D.S.A.P. der deutschen Gewerkschaft, den Sängern des D.K.u.B.V. „Fortschritt", sowie allen Kranz- und Blumenspendern.

Im Namen der trauernde Hinterbliebenen:

Melida Seibt, geb. Hadrian,
als Witwe.



Konstantynower Turnverein

Am Sonntag, den 31. August l. J., findet in **Konstantynow** im Garten der Gebr. Janot das diesjährige

XVI. Gauturnfest

statt, wozu alle Freunde und Gönner des Turnsports eingeladen **werden.**

Programm: Beginn der Wettkämpfe 8 Uhr früh.
Zwölfkampf der Turner,
Siebenkampf der Turnerinnen,
Volkstümlicher Fünfkampf der Turner,
Volkstümlicher Dreikampf der Jugendturner,
2 Uhr nachm. Ausmarsch von der Scheiblerschen Fabrik nach dem Festgarten,
Sondervorführung der Vereine,
Kinderturnen,
7 Uhr Preisverteilung.

Tanz und sonstige **Belustigungen.**

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Heute und folgende Tage „Golem"; Sonnabend 12 Uhr „Shylok", nachm. „Kidusz Haszem", abends „Golem"; Sonntag zwei letzte Abschieds-Vorstellungen

Casino: Tonfilm: „Die Liebhaber"

Grand Kino: Tonfilm „Ich liebte nur dich"

Splendid: Tonfilm: „Der singende Narr"

Revuetheater „Chochlik" im Beamten-Kino: „Pst... Pst... Vorsicht..."

Corso: „Flammende Wüste" und „Der Wildfang"

Luna: „Spiel der Leidenschaften"

Przedwiośnie: „Die Sünde lockt"